



WEISSER RING

Die Zeitschrift für Opferschutz und Prävention.

36. Jahrgang 1/2013_G 4266

AKTUELL

JÖRG ZIERCKE
GEHÖRT ZUR
FÜHRUNGSSPITZE
IM VEREIN

STIFTUNG

WEISSER RING-
STIFTUNG:
GRÜNDUNG IN
DÜSSELDORF

VORBEUGUNG

„SEELENNARBEN“:
EIN ÜBERFÄLLIGER
UND WICHTIGER
FILM FÜR SCHULEN



WERDE TEIL DES RINGS

SMARTMOB MITTEN IN MÜNCHEN



Fotos: Bodo Dretzke

Du musst kein Held sein um ein Held zu sein!

Zivilcourage kann Leben retten. Doch oft genug fehlt sie. Dass sich ein Mensch nicht selbst in Gefahr begeben muss, um im Notfall zu helfen, zeigt ein kurzer Film mit großer Wirkung: „Du musst kein Held sein, um ein Held zu sein“, heißt ein Spot, den der WEISSE RING von Beginn des neuen Jahres an in 3D in den Kinos zeigen wird.

Lars Pfeiffer, Christoph Beckmerhagen und Joachim Bornemann haben das Projekt für mehr Zivilcourage in Deutschland für den Verein entwickelt und umgesetzt, um Mut zu machen, bei Überfällen nicht tatenlos zuzusehen oder sich heimlich davon zu schleichen, sondern intelligent und mit kreativen Ideen für Hilfe zu sorgen.

Für nachhaltige Wirkung des Spots wurden mit Joachim Bornemann, Inhaber der Produktionsfirma Brown Sugar Films weitere Elemente entwickelt, wie Plakate in unterschiedlichen Größen, Roll-Ups für die Kinos sowie kostenlose Edgar-Cards für die Besucher.

Gefördert wurde der Spot durch die Mediendienstleister der Produzenten sowie das ehrenamtliche Engagement des

gesamten Filmteams. Unsere Fotos zeigen Kameramann Christoph Beckmerhagen beim Dreh (oben), Regisseur Lars Pfeiffer (rechts im Bild), Neil Malih Abdullah (l.), der mit Paul Cless die Choreografie durchgeht (unten) und die „Helden“ Isabel Schmitt und Joe Alexander (rechts unten). Sie ist gefragtes Model, er gründete 2001 die StuntFighter-Academy Deutschland in Hamburg.

Gezeigt wird der Spot ab Jahresanfang auch auf www.weisser-ring.de, dort allerdings in 2D. ■



Die handgemalten Schilder wiesen den Teilnehmern am Smartmob den Weg zur T-Shirt-Ausgabe am Odeonsplatz. Die blaue Figur hatte bereits in einem amüsanten Animationsfilm auf der Seite www.werde-teil-des-rings.de für die Veranstaltung am 26. Oktober geworben



Foto: Saskia Haller von Hallenstein / Caroline Mühllheim

6



Foto: Ingrid Weber

Ein Hauch von Wehmut bei der Bundesdelegiertenversammlung in Kassel: Roswitha Müller-Piepenkötter, Bundesvorsitzende des Vereins, verabschiedete ihren Stellvertreter Prof. Dr. Jürgen Witt nach 22 Jahren im Ehrenamt



Foto: Ingrid Weber

Eine stille Minute lang demonstrierten die Smartmob-Teilnehmer auf dem Odeonsplatz in München die Verwandlung von einer Menge Individuen zur Gemeinschaft: Sie alle waren „Teil des Rings“ in den eigens gestalteten weiß-blauen T-Shirts

10



16

Medienkompetenz und Vorbeugung vor Cybermobbing wollen WR-Ehrenamtliche an den Schulen vermitteln. Sie machten sich kundig beim Workshop „Medienhelden“ in Berlin

Foto: Ingrid Weber

Jörg Ziercke gehört zur Führungsspitze im WEISSEN RING

Der 65-jährige BKA-Präsident stellte sich der Bundesdelegiertenversammlung als Stellvertretender Vorsitzender zur Wahl: Jörg Ziercke tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Jürgen Witt an. Ebenfalls zur Stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde Dr. Heldgard van Hüllen.

6

AKTUELL

Der Verein kann zuversichtlich in die Zukunft blicken

8

Smartmob in München: Werde Teil des Rings

10

STIFTUNG

WEISSER RING gründet Stiftung in Düsseldorf

12

VORBEUGUNG

„Seelennarben“ – ein überfälliger Vorbeugungs-Film

14

Neue Kompetenzen im Umgang mit Cybermobbing

16

OPFERHILFE

Er war ein Mann Gottes und er war ein Täter

18

Susan M. kämpft darum, sich ihr Leben nicht stehlen zu lassen

20

Allein in der Filiale: Verkäuferin wurde drei Mal überfallen

22

Hier hilft der WEISSE RING

21

EHRENAMT

Clemens Wiese: Ich habe Glück gehabt mit meinem Ehrenamt

24

Christin Knorr macht sich schlau über Cybermobbing

25

ZIVILCOURAGE

Goslarer Zivilcourage-Kampagne ausgezeichnet

32

RUBRIKEN

Magazin	4
Menschen	26
Aus den Ländern	28
Danke	30
Impressum	27



GOLDENES JAHR FÜR

WR-BOTSCHAFTERIN BRUHN

Bambi, mit 62 Jahren älteste deutsche Medientrophäe, bildete den glorreichen Abschluss eines guten Jahres für WR-Botschafterin Kirsten Bruhn: Sie bekam das Rehlein für ihr ehrenamtliches Engagement. Ihrer sportlichen Laufbahn hatte die 42-Jährige schon im Sommer die Krone aufgesetzt: Zum dritten Mal holte die Schwimmerin Gold bei den Paralympics über ihre Paradedisziplin 100 m Brust und dies in ganz fabelhafter Manier. Die Schwimmerin, die in London zum letzten Mal bei Paralympics antrat, hatte bereits 2004 in Athen und 2008 in Peking die Goldmedaille in dieser Disziplin gewonnen. In London schaffte die 42-jährige aus Neumünster in Schleswig-Holstein bereits im Vorlauf paralympischen Weltrekord mit 1:35,03 Minuten. Im Finale schwamm sie wieder allen davon und erreichte mit 1:35,50 einen Vorsprung von fast zwölf Sekunden vor Silbermedaillengewinnerin Ling Ling Song aus China. Zu Beginn des Wettbewerbs hatte Kirsten Bruhn bereits Silber über 100 m Freistil gewonnen und war so die erfolgreichste deutsche Schwimmerin. Der Schwimmsport, den sie schon als Kind ausgeübt hat, gab ihr nach einem Motorradunfall vor 21 Jahren auf der griechischen Insel Kos mit einer inkompletten Querschnittlähmung den Mut zum Weiterleben. Zielstrebigkeit, Mut und Leidenschaft wie die Fähigkeit, mit Rückschlägen umzugehen, haben der Ausnahme-Schwimmerin zu ihren großen Erfolgen verholfen.

Preis für den Aufklärer über Missbrauch an Odenwaldschule

Er blieb hartnäckig, auch, wenn er sich fragte: „Wie laut soll ich denn noch schreien?“ – so der Titel seines Buches, das er unter dem Pseudonym Jürgen Dehmers schrieb. Er hat Jahre unter dem Missbrauch an der Odenwaldschule und später an den Folgen gelitten, ehe er mit einem Freund an die Öffentlichkeit ging – und nicht gehört wurde. Viel später erst ist es dem 43-jährigen Andreas Huckele gelungen, die Tragödie an dem Vorzeige-Internat in das Bewusstsein der Menschen zu bringen.

Ende November 2012 erhielt der Lehrer für Sport und Politik an einem hessischen Gymnasium einen Preis für seine Beharrlichkeit und seinen Mut, den Geschwister-Scholl-Preis. Und damit legte das Opfer des einst hochgelobten Schulleiters Gerold Becker auch sein Pseudonym ab. 1998 hatte Huckele

in einem Brief an Schulleiter und Mitarbeiter des Internats die Vorwürfe gegen Becker erhoben und darauf hingewiesen, dass es noch mehr Opfer gab. Ohne Resonanz. Ein Jahr später berichtete Jörg Schindler in der *Frankfurter Rundschau* über die Vorwürfe und erfand das Pseudonym für Huckele. Wieder keine Resonanz.

Erst mit der Aufdeckung der Skandale in kirchlichen Einrichtungen fand er endlich Aufmerksamkeit: Die Schule ließ erst jetzt nachforschen. Über 130 Betroffene meldeten sich. Huckeles Buch, befand die Jury, decke die Vertuschung auf und zeige das Versagen von Zivilgesellschaft und Rechtsstaat, von Pädagogen und Presse.

Vergeben wird der Preis von der Stadt München und dem Landesverband Bayern des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels. ■

Foto: picture alliance / Henning Kaiser

Postkarten für Zivilcourage

Oft genug mangelt es daran, doch ohne geht es nicht: Für Mut zur Zivilcourage im Ernstfall wirbt die preisgekrönte Goslarer Kampagne (siehe Seite 32). Auf Plakaten und Postkarten bekennen sich bekannte Menschen von Bundespräsident Gauck bis Bundesliga-Schiedsrichterin Bibiana Steinhaus zur Zivilcourage. Wenn Sie ebenfalls dafür werben wollen: Der WEISSE RING hält Postkarten einiger Teilnehmer kostenlos bereit, so auch von WR-Botschafterin Regina Halmich. Bestellen können Sie



die Karten unter WEISSER RING, Info-Service, Weberstraße 16, 55130 Mainz oder info@weisser-ring.de ■

Büchlein zur Besinnlichkeit

Es ist schon lange Tradition: In der Adventszeit bedankt sich der WEISSE RING für die Unterstützung im zurückliegenden Jahr mit einem kleinen Bändchen, das mit schönen Bildern, mit Erzählungen, Gedichten und Rezepten einlädt, die Zeit für ein wenig Besinnlichkeit zu nutzen, losgelöst von den alltäglichen Geschehnissen. Das Heft „Lichternächte“ können Sie kostenlos anfordern beim WEISSEN RING, Info-Service, Weberstraße 16, 55130 Mainz oder über info@weisser-ring.de. Der Verein wünscht den Leserinnen und Lesern „eine erleuchtende sowie erleuchtete Zeit“. Das Büchlein kann dazu beitragen, dass diese Zeit nicht als hektisch und dahinrauschend, sondern eher als besinnlich erlebt wird.



Journalisten auf Krisen vorbereiten

Das Dart Center für Journalismus & Trauma an der New Yorker Columbia University fördert sensible und sachkundige Berichterstattung über Tragödien und Gewalt und will Journalisten besser auf potentiell traumatisierende Situationen vorbereiten. Die Erfahrung von Gewalt und tragischen Ereignissen gehört für viele Journalisten zum Beruf. Darauf vorbereitet sind die wenigsten.

Gemeinsam mit dem International Media Center Hamburg veranstaltete die deutsche Sektion des Dart Center eine Podiumsdiskussion in Hamburg, an der neben dem New Yorker Dart-Direktor Bruce Shapiro auch Gisela Mayer vom Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden, der Journalist und Krisenberichterstatte Thomas

Görger, Petra Tabeling, Leiterin des Dart Center Deutschland, teilnahmen. Unter den Gästen waren Rolf Weber, Öffentlichkeitsarbeiter für den WR-Landesverband Hamburg und der stellvertretende Pressesprecher des Vereins, Veit Schiemann.

Tragödien ereignen sich vor der eigenen Haustür, etwa Amokläufe wie in Winnenden oder Erfurt. Es geht also nicht nur um Kriegs- und Krisenberichterstatte – auch Lokalreporter begegnen in ihrer täglichen Arbeit den Folgen von Kriminalität und Gewalt. „Niemand hat mir als jungem Reporter gesagt, dass ich Angehörige von Opfern interviewen muss“, erinnerte sich Shapiro. Nur langsam wird der journalistische Umgang mit Opfern und ihren Angehörigen Gegenstand journalistischer Aus- und Weiterbildung. Dabei bestehen viele Schnittstellen. Schicksalsgeschichten sind ele-

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein arbeits- und vor allem ereignisreicher Herbst liegt hinter dem Verein: Die Bundesdelegiertenversammlung in Kassel mit der Neuwahl der Stellvertretenden Vorsitzenden. Die Präsentation des Vorbeugungsfilms „Seelennarben“ in Lichtenfels, erarbeitet von einem engagierten ehrenamtlichen Team um Außenstellenleiter Alfons Hrubesch. Der Smartmob in München: Sympathie- und Mitgliederwerbung, organisiert von 14 Studentinnen und Studenten der Hochschule für Mediadesign unter dem Motto „Werde Teil des Rings“. Die Gründung der WEISSER RING-Stiftung in Düsseldorf. Der Workshop „Medienhelden“, der Ehrenamtliche befähigt, Jugendlichen Medienkompetenz zu vermitteln und Vorbeugung vor Cybermobbing zu treffen. Und parallel dazu wie immer, wie jeden Tag des Jahres, die Betreuung und Beratung der Opfer von Kriminalität, mit Rat und Tat, mit Geduld und Zuwendung. Und wie immer: Die Unterstützung unserer Mitglieder und Förderer, die diese Arbeit erst ermöglicht. Es ist Zeit, Ihnen allen einmal mehr Danke zu sagen für Ihre Unterstützung zugunsten der Opfer von Kriminalität und Gewalt. Bleiben Sie der guten Sache gewogen!

In diesem Sinne

Ihre Redaktion



Foto: Tobias Wahl

Podiumsdiskussion zur Traumatisierung von Journalisten

mentarer Bestandteil der Berichterstattung, nicht nur in der nach Sensation und Aufregung gierenden Boulevardpresse. Ein echtes Verständnis für die Situation der Opfer stellt den Journalismus vor große Herausforderungen.

In der Diskussion stellte Schiemann die provokante Frage, ob es womöglich einer Task Force bedürfe, um Opfer besser vor den Medien zu schützen. Gisela Mayer, die beim Amok-

lauf Winnenden ihre Tochter verlor, sieht die Reporter vor Ort unter dem Druck der Redaktionsleitung, dabei bestehe kaum ein Unterschied zwischen Boulevardblättern und den sogenannten seriösen Medien.

Mehr Informationen unter www.dartcenter.org/german.

Glückwünsche und Blumen für den neuen Stellvertreter: Bundesvorsitzende Roswitha Müller-Piepenkötter freut sich über die Wahl von BKA-Präsident Jörg Ziercke

Jörg Ziercke gehört zur Führungsspitze im WEISSEN RING

Einigigkeit in der Sache, ein wenig Wehmut und große Zuversicht für die Zukunft des Vereins prägten die Bundesdelegiertenkonferenz 2012 in Kassel. Nach über 20 Jahren in der Führungsebene des WEISSEN RINGS zog sich Prof. Dr. Jürgen Witt zurück. Zwei Nachfolger in der Position des Stellvertretenden Vorsitzenden folgen ihm nach: Jörg Ziercke und Dr. Helgard van Hüllen.

Ziercke, Präsident des Bundeskriminalamtes, übernahm trotz der Verlängerung seiner Dienstzeit über das Pensionsalter hinaus dieses Ehrenamt: Die rund 230 Teilnehmer der Bundesdelegiertenversammlung wählten den 65-Jährigen in Kassel mit überwältigender Mehrheit zum Stellvertretenden Bundesvorsitzenden des WEISSEN RINGS. Roswitha Müller-Piepenkötter, WR-Bundesvorsitzende und ehemalige nordrhein-westfälische Justizministerin, stellte vor der Wahl fest: „Wir schätzen uns glücklich, ihn als Kandidaten für dieses Amt gewonnen zu haben.“

In seinem Heimatland Schleswig-Holstein gilt Jörg Ziercke als Vater des Erlasses



Fotos: Ingrid Weber



„Opferschutz“. Der BKA-Präsident freute sich über die Wahl zum Nachfolger von Prof. Dr. Jürgen Witt, der dem WEISSEN RING in dieser Position 14 Jahre lang gedient hatte. Schon im Innenministerium in Kiel war Ziercke einst Nachfolger von Witt. Ebenfalls zur Stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde Dr. Helgard van Hüllen, die dem Geschäftsführenden Bundesvorstand seit 2006 angehört und den Verein auf europäischer Ebene vertritt. In der europäischen Dachorganisation Victim Support Europe übt die Juristin das

Mit leiser Wehmut und großem Beifall verabschiedete die Bundesdelegiertenversammlung den bisherigen Stellvertretenden Bundesvorsitzenden Prof. Dr. Jürgen Witt

Amt des Schatzmeisters aus. Gerhard Müllenbach, Landesvorsitzender im Saarland, wurde auf Vorschlag des Bundesvorstandes ebenfalls in den Geschäftsführenden Bundesvorstand gewählt.

„Beeindruckendes Engagement“

Es waren sehr emotionale Momente: Fast 22 Jahre lang hatte Prof. Dr. Jürgen Witt seine Freizeit dem WEISSEN RING gewidmet. Über siebeneinhalb Jahre lang leitete er den Landesverband Schleswig-Holstein als Regionalbeauftragter, ehe er 1998 erstmals zum Stellvertretenden Bundesvorsitzenden gewählt wurde. Zweimal übernahm er den Amtierenden Vorsitz, als die Position des Vorsitzenden vakant war. In der Bundesdelegiertenversammlung in Kassel erklärte er seinen Rücktritt und Bundesvorsitzende Roswitha Müller-Piepenkötter berichtete: „Alle Überredungskünste halfen nicht, die Entscheidung war so geradlinig wie wohlüberlegt.“

Sie dankte ihrem Stellvertreter für sein beeindruckendes Engagement und seinen Ideenreichtum ebenso wie für den Einsatz für junge Menschen im Verein. Sie selbst habe viel von Jürgen Witt gelernt, stellte Müller-Piepenkötter fest und die Zusammenarbeit habe Freude gemacht. Der Bundesvorstand hatte zuvor beschlossen, Prof. Dr. Jürgen Witt zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Die Delegierten zollten stehend ihren Beifall für das Wirken des scheidenden Stellvertreters, das schließlich auch noch in einer gelungenen Foto-Präsentation Delegierten und Gästen in Erinnerung gerufen wurde.

Bereicherung für das eigene Leben

Die Arbeit im Team des WEISSEN RINGS hat sein eigenes Leben ungemein bereichert, erklärte Prof. Dr. Witt. „Der WEISSE RING wurde zu einer Erfahrung, die ich nicht mehr missen möchte und missen kann. Der WEISSE RING bleibt damit ein ganz wesentlicher Bestandteil meines Lebens und wird es bleiben“, sagte er und dankte seinen Wegbegleitern für die Unterstützung in diesen langen Jahren. Und er dankte seiner Fau Karola, ohne die er das Amt nicht hätte ausüben können, die alles mitgetragen und kluge Ratschläge gegeben hat, die manche nächtliche Fahrt auf sich genommen hat, um ihn abzuholen.

Die Erinnerung an den WEISSEN RING werde bei ihm zwangsläufig mit einer Träne verbunden bleiben, sagte er. Doch er ist überzeugt, sein Nachfolger Jörg Ziercke biete neue Chancen und Perspektiven für die weitere Entwicklung des Vereins. Witt wird dem Verein noch weiter mit Rat und Tat zur Seite stehen, aber vor allem wird er sich gemeinsam mit seiner Frau wie bisher schon in Afrika sozial engagieren, um Kindern in Not zu helfen.
Ingrid Weber

WR-Urgestein Hans A. Möller gratuliert Dr. Helgard van Hüllen zur Wahl als Stellvertretende Bundesvorsitzende



Karola Witt und WR-Gründungsmitglied Dr. Alfred Stümper verfolgen die harmonische Bundesdelegiertenversammlung



Außenstellenleiterin Monika Vieth (l.) präsentierte beim Markt der Möglichkeiten die Zusammenarbeit mit einem Partner in Forchheim

Der Verein kann zuversichtlich in die Zukunft blicken

Der WEISSE RING hat eine große Vergangenheit, aber auch eine große Zukunft: Diese Zuversicht schöpft die Bundesvorsitzende Roswitha Müller-Piepenkötter aus der deutlich gestiegenen Zahl junger Mitarbeiter und der Tatsache, dass in allen Landesverbänden Jugendbeauftragte ernannt sind, die junge Menschen für den Verein gewinnen wollen. Diese Entwicklung wurde in der Bundesdelegiertenversammlung in Kassel sichtbar: Erstmals waren zahlreiche junge Ehrenamtliche zu Delegierten gewählt worden.

Nach zwei Jahren an der Spitze des WEISSEN RINGS zeigte sich Müller-Piepenkötter stolz darauf, einem Verein vorzusitzen, in dem Menschen Unterstützung für Schwächere aufbringen. In einer glücksorientierten Gesellschaft, in der Stärke bis zur Rücksichtslosigkeit als Tugend gilt, fehlen den Schwächeren die Anerkennung ihres Leids, Zeit, Geduld und Unterstützung bei Behördengängen und sonstigen Auseinandersetzungen, stellte sie fest. Die Ehrenamtlichen im WEISSEN RING leisten all dies, mit der Unterstützung von Mitgliedern und Spendern, ohne die die Opferbetreuung nicht möglich wäre. Gewürdigt



Vanessa Leite gehört dem Bundesvorstand seit 2010 an, im Bild mit dem Landesvorsitzenden von Mecklenburg-Vorpommern, Thomas Lenz

wurde die Arbeit auch von Dr. Rudolf Kriszeleit, Staatssekretär im hessischen Justizministerium und der Ehrenamtlichen Stadträtin in Kassel, Brigitte Bergholter.

Den Jungen die Hand reichen

Die Erfahrung zeigt, dass das Miteinander von jungen und älteren Ehrenamtlichen funktioniert. Nach fünf Jahren im Ehrenamt beim WEISSEN RING, als Landesjugendbeauftragte in Hamburg und seit zwei Jahren auch als Mitglied im Bundesvorstand zog Vanessa Leite eine erste Bilanz

zur Bundesdelegiertenversammlung in Kassel. Sie bat die älteren, erfahrenen Ehrenamtlichen ausdrücklich, jungen Mitarbeitern in den Außenstellen die Hand zu reichen und gemeinsam mit ihnen Opferhilfe und Prävention zu gestalten. Die junge Mitarbeiterin stellte klar: „Für den Erfolg unseres Vereins kommt es auf eine gute Mischung an. Ältere Ehrenamtliche bringen ihren Erfahrungsschatz ein, die jüngeren neue Perspektiven und Neugierde.“

Ihre Zuversicht, dass die Zukunftssicherung des Vereins gelingen kann, wenn die



**Mehr junge Gesichter
denn je waren in den Reihen
der Delegierten in Kassel zu
entdecken**



Fotos: Ingrid Weber

Generationen am gleichen Ziel gemeinsam arbeiten, teilte die Bundesdelegiertenversammlung. Vanessa Leite konnte auch auf erste Erfolge verweisen. Die Zahl der Ehrenamtlichen unter 35 Jahren stieg in den letzten Jahren von 200 auf 400 – das sind elf Prozent aller Ehrenamtlichen im Verein. Sie präsentierte eine ganze Liste von erfolgreichen Aktionen und aussichtsreichen Plänen in den einzelnen Landesverbänden, bis hin zum Erfolg der Hamburger Jungen Gruppe, die mit einem zertifizierten Vorbeugungsangebot für Schulen in diesem Jahr von der

Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ als einer von 365 Orten ausgewählt wurde.

Die Delegiertenversammlung wählte Wolfgang Maeß erneut zum Rechnungsprüfer und ergänzte den Kreis der Rechnungsprüfer mit Magdalena Weiß und Erwin Miller um Ingo Sorgatz.

Serap Çileli stellte als 1. Vorsitzende den Verein peri e. V. vor, der vor vier Jahren in Darmstadt gegründet wurde. „Die gute Fee“ lautet der Name übersetzt, der Verein steht muslimischen Frauen und Männern zur Seite, die unter den Folgen traditionel-

ler patriarchalischen Gesellschaftsstrukturen wie Zwangsverheiratung, häuslicher Gewalt, Unterdrückung sowie Missachtung ihres Selbstbestimmungsrechtes leiden.

Erstmals Markt der Möglichkeiten

In den Pausen der Veranstaltung hatten Delegierte und Gäste Gelegenheit, sich über Aktionen in den einzelnen Bundesländern zu informieren. In einem „Markt der Möglichkeiten“ präsentierten sie erstmals Aktionen, die vor Ort erfolgreich gelaufen sind oder laufen.

Ingrid Weber



Die Teilnehmer am Smartmob konnten sich selbst auf der Leinwand beobachten, auf der zuvor der Countdown abgelaufen war



Foto: Helmut K. Ruster

Smartmob in München: Werde Teil des Rings

Kalt und trüb war es geworden über Nacht, dennoch fanden sich am 26. Oktober mehrere Hundert Teilnehmer zu einem neuartigen Event auf dem Münchner Odeonsplatz ein: Ein Smartmob unter dem Thema „Werde Teil des Rings“, professionell organisiert von Mediadesign Stu-

denten mit breiter Unterstützung aus den Reihen der Ehrenamtlichen des WEISSEN RINGS. Ziel ist es, den Verein vor allem unter jungen Menschen bekannter zu machen, um das Hilfsnetzwerk zu stärken und eine nachwachsende Helfergeneration aufbauen zu können. Die Studenten hatten bereits Anfang 2012 im Rahmen einer Semesterar-

beit interessante konventionelle wie unkonventionelle Arbeiten entwickelt und damit die Verantwortlichen im WEISSEN RING überzeugt. Peter Schellenberg, Mitarbeiter der Außenstelle Fürstenfeldbruck, begleitete seit damals die Studenten bei der Realisierung des Smartmobs, der im Gegensatz zum Flashmob einen ernstesten Hintergrund hat.

Schon früh am Morgen des 26. Oktobers waren die 14 Studentinnen und Studenten der Mediadesign Hochschule München vor Ort, um das seit Februar geplante Projekt umzusetzen, unterstützt von erfahrenen Ehrenamtlichen aus der Umgebung. Die hatten bereits in den Tagen zuvor in den Morgenstunden in der S-Bahn Flyer in Ringform verteilt und interessierten Fahrgästen den Sinn der Sache erklärt.

Auf der großen Leinwand vor der Feldherrnhalle lief der Countdown bis zum Höhepunkt um 15.30 Uhr



Vom Individuum zur Gemeinschaft

Die Projektgruppe hatte die Aktion genau geplant und nutzte dabei viele Elemente ihres Studiums, etwa beim Design der speziellen weißen T-Shirts mit der Aufforderung „Werde Teil des Rings“ – die die Teilnehmer schließlich Punkt 15.30 Uhr durch Ausziehen von Mänteln und Jacken präsentierten und damit die Transformation

Der sehr junge Teilnehmer scheint sich der Bedeutung des T-Shirts wohl bewusst zu sein



Foto: Helmut Kresse

Impressionen vom Odeonsplatz: Besprechung mit Diana Kolbeck, Peter Schellenberg und Franziska Seßler (oben, v.l.) sowie Matthias Hofbauer, der den Smartmob vom Turm der Theatinerkirche aus filmte



der Menge von Individuen zu einer Gemeinschaft vollzogen: Alle waren Teil des Rings, für eine Minute der Stille, ehe sich der Smartmob wieder auflöste.

Auf der Internet-Seite www.werde-teil-des-rings.de hatten die Organisatoren in den Wochen zuvor mit einem heiteren Animationsfilm für die Aktion vor der Feldherrnhalle geworben und ihre Kreativität unter Beweis gestellt. Die Animationsfigur fand sich am Aktionstag auf den Hinweisschildern wieder, die den Weg zur T-Shirt-Ausgabe wiesen (unser Titelfoto).

Werbung auf YouTube

Zur Professionalität der jungen Organisatoren, denen mit Peter Schellenberg ein professioneller Coach zur Seite stand, gehört auch die Dokumentation der Aktion. So wurde der Tag unter anderem von Saskia Haller von Hallerstein und Caroline Mühlheim sowie einer Reihe weiterer Fotografen im Bild festgehalten und außerdem aus dem Turmfenster der Theatinerkirche gefilmt. Der Film zum Smartmob München ist inzwischen auf YouTube zu sehen – der Nachhaltigkeit wegen mit einer Werbung für die Mitgliedschaft im WEISSEN RING verbunden.

Ingrid Weber



Fotos (3): Saskia Haller von Hallerstein / Caroline Mühlheim

Mittel für Opferhilfe langfristig sicherstellen

Über 3.000 Menschen helfen im WEISSEN RING ehrenamtlich den Opfern von Gewalt und Kriminalität. Um die Arbeit des gemeinnützigen Vereins nachhaltig zu unterstützen, ist die gleichnamige Stiftung ins Leben gerufen worden. Sie fördert dessen Ziele und Projekte nachhaltig und will helfen, die über 35-jährige Vereinsgeschichte mit neuen Akzenten fortzuschreiben.

Vorstandsvorsitzender der WEISSEN RING Stiftung ist Richard Oetker. „In der Geschichte des WEISSEN RINGS bedeutet die Gründung der Stiftung einen besonderen Meilenstein“, zeigte sich der Bielefelder Unternehmer überzeugt. Die ehemalige Justizministerin von Nordrhein-Westfalen und Bundesvorsitzende des WEISSEN RINGS, Roswitha Müller-Piepenkötter, steht dem Kuratorium der Stiftung vor. „Neben der nachhaltigen Unterstützung der Opferarbeit soll die Stiftung helfen, Projekte zu verwirklichen, die derzeit finanziell nicht machbar sind.“ Dabei nannte Müller-Piepenkötter vor allem Forschungsprojekte



Werben für den Stiftungsgedanken: Roswitha Müller-Piepenkötter und Richard Oetker

Moderator Horst Kläuser im Gespräch mit WR-Botschafter Marek Erhardt



zum Thema „Was Opfer wieder ins Leben zurückschafft“ und eine Stiftungsprofessur.

Rund 120 Gäste wurden im Düsseldorfer Hotel InterContinental von dem bekannten Hörfunk-Chefreporter Horst Kläuser durch ein unterhaltsames Programm geführt.

Mehr Mut zur Zivilcourage

Schauspieler Marek Erhardt erläuterte seine Beweggründe Botschafter der Opferhilfe-Organisation zu sein. Er sieht seine Aufgabe vor allem in der Prävention und Zivilcourage. Letztere könne man nicht gelehrt bekommen, sondern sie müsse vorgelebt werden. Ein vielfältiges Interesse am Geschehen im Nachbarhaus sei da, „doch wir müssen genauer hinschauen und gegebenenfalls handeln.“ Es dürfe niemandem egal sein, wenn Anzeichen von Gewalttätigkeit erkennbar werden. Auch müsse Kindern die Wichtigkeit von Respekt vermittelt werden, damit auch sie später schützend handeln, bevor es zu spät sein kann. Medienpsychologe Professor Dr. Jo

Groebel sprach zur Gewalt im 21. Jahrhundert. Dabei führte er aus, dass der Begriff „Opfer“ heute nicht nur medial unverkäuflich sei, sondern sogar von der Jugend als Schimpfwort benutzt werde. Es entstehe zudem eine „Gerechtigkeitschere, in der Täter gesellschaftlich belohnt und Opfer bestraft würden. Hieraus leitete Groebel zehn Konsequenzen ab. So müsse die Würde der Opfer wiederhergestellt werden durch die Rückgabe der Kontrolle über das eigene Leben. Mit Empathie, aber ohne falsches Mitleid, müsse den Opfern eine eigene Stimme verschafft werden. Diese Lobby der Opfer von Gewalt und Kriminalität ist der WEISSE RING, der die sogenannte Sieger-Kultur und den Täterkult aufbrechen will.

Begeistert zeigten sich die Gäste von einer Plakat-Ausstellung zum Thema Zivilcourage, die kürzlich von der Standortinitiative „Land der Ideen“ ausgezeichnet wurde. Rund 60 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Schauspieler, Sportler, Politiker, Unternehmer und Künstler geben



Ingrid und Siegfried Simon, Jörg Beck (re.)



Ilse Blersch, Walter und Yorana Schick-Bischof (v.l.)



Gerhard Bosold, Josef van Hüllen, Franz X. Wanninger, Dieter Guse (v.l.)



Anne-José Paulsen, Katharina Müller, Jürgen Müller (v.l.)



Angelika Wiesgen-Pick und Rainhardt Leoprechting



Wolfgang Gerhardt mit Gattin, Dr. Guido Krüger mit Gattin (vordere Reihe)

Fotos: Wolf R. Ussler

„JEDER KANN ZUSTIFTER SEIN“

der unter Mitwirkung des WEISSEN RINGS entstandenen Kampagne ein Gesicht mit für sich sprechenden Statements zur Thematik.

Für die musikalische Umrahmung beim Gründungsfest der WEISSER RING-Stiftung sorgte das clair-obscure Saxophonquartett.

Aus der Gästeliste

Der Einladung von Richard Oetker und Roswitha Müller-Piepenkötter zur Gründungsveranstaltung in Düsseldorf gefolgt waren zahlreiche Repräsentanten aus dem wirtschaftlichen und politischen Leben.

Unter ihnen auch Wolfgang Gerhardt, MdB, Vorsitzender Friedrich Naumann Stiftung, Anne-José Paulsen, Präsidentin des Oberlandesgerichts Düsseldorf, Heinz-Leo Holten, Ministerialdirigent und Abteilungsleiter im Justizministerium, Claus Gielisch, Honorarkonsul von Jordanien. Dank für die Unterstützung bei der Stiftungsgründung gilt der Kanzlei Beiten Burkhardt sowie dem Kompetenz-Center Stiftungen der Stadtsparkasse Düsseldorf. ■

Um vielen Interessierten die Möglichkeit für eine Zustiftung zu bieten, entschied sich der Stiftungsvorstand gegen eine Mindestgröße. Jeder eingezahlte Geldbetrag erhöht den Kapitalstock der Stiftung. Die daraus resultierenden Erträge tragen dauerhaft zur Erreichung der Stiftungsziele bei.

Eine namentliche Zustiftung und damit verbunden das Festhalten der Stiftermotive im Stifterbuch kann schon ab einem Betrag von 5.000 Euro erfolgen. Ab 30.000 Euro besteht zudem die Möglichkeit, eine Zweckbindung zu verankern.

Ihre Fragen beantwortet Ihnen gerne Kerstin Risse, die Ihnen auf Wunsch auch die Stiftungsbroschüre und weitere Unterlagen zukommen lässt. Geben Sie den Wellen Kraft!

WEISSER RING Stiftung

Kerstin Risse
Weberstraße 16
55130 Mainz

Telefon: 06131 8303-37
Fax: 06131 8303-45



E-Mail: risse.kerstin@weisser-ring.de
info@weisser-ring-stiftung.de
www.weisser-ring-stiftung.de

Kontoverbindung

WEISSER RING Stiftung
Konto 1006328775
Stadtsparkasse Düsseldorf
BLZ 300 501 10

Vorbeugung

Dr. Bianca Fischer, Petra Platzgummer-Martin, Christian Meißner, Dr. Beate Merk und Roswitha Müller-Piepenkötter (v. l.)



„Seelennarben“ – ein überfällig wichtiger Vorbeugungs-Film

Ein Film, der in seiner Art einzigartig ist. Ein Film, der notwendig ist und der überfällig war – ein Film, bei dem man sich im ersten Moment wundert, dass es ihn nicht schon längst gibt und dass es erst der Initiative einer Gruppe unwahrscheinlich aktiver Ehrenamtlicher bedurfte, die ihn mit enormem Einsatz an Arbeit, an Ideen und an Freizeit erstellt hat. Beate Merk,

Justizministerin in Bayern, fand diese Worte zum Film „Seelennarben“ und für das Team um Alfons Hrubesch, den Leiter der Außenstellen Kronach/Lichtenfels und Kulmbach. Hrubesch hatte es sich zur Mission gemacht, diesen Film zu drehen, angelehnt auch an realen Geschehnissen in der Region.

„Der Film zeigt Bilder, die niemand gerne sehen möchte“, stellte die Ministerin klar:

■ Eine junge Frau, die aus der Bewusstlosigkeit erwacht, in die man sie mit K.O.-Tropfen versetzt hat, um sie zu vergewaltigen.

■ Ein Kind, das von seinem Vater brutal geschlagen wird, ihm hilflos ausgeliefert ist, während die Mutter resigniert.

■ Ein junger Sportler, der begeistert ist von seinem Hobby, solange, bis ihn dort der Trainer zum Objekt seiner Begierden wählt.

Die Akteure des Films: Dr. Christine Kammerer, Patricia Wagner, Klaus Gagel, Leiter des Caspar-Vischer-Gymnasiums Kulmbach, Basketballer Jan Buchta, „Vater“ Frank Ziegler, Regisseur Markus Geuß, Diana Meyer-Erxleben und Thomas Meyer (Kamera und Schnitt) mit Initiator Alfons Hrubesch (v.l.)



Dank für die Unterstützung der Justizministerin Beate Merk sagen Außenstellenleiter Alfons Hrubesch und Landrat Christian Meißner

Möglichst viele sollten Film sehen

Weil diese Szenen real stattfinden, jeden Tag, mitten unter uns, aber im Verborgenen, ist dieser Film so wichtig und sollte von so vielen Menschen gesehen werden, wie nur möglich, erklärte die Ministerin.

Beate Merk war wie viele andere Gäste aus der Region – die Vizepräsidentin des Bezirks Oberfranken, Petra Platzgummer-Martin, Christian Meißner, Landrat im Kreis Lichtenfels, Dr. Bianca Fischer, Oberbürgermeisterin in Lichtenfels, WR-Bundesvorsitzende Roswitha Müller-Piepenkötter, Josef Wittmann, Vorsitzender des WR-Landesverbandes Bayern-Nord wie Schauspieler, Regisseur und Drehbuchautor sowie die Kameraleute des Films zur Präsentation in der Sparkasse Lichtenfels gekommen.

Zwei Jahre Vorbereitung

Hrubesch und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Außenstellen hatten zwei Jahre lang an der Vorbereitung des Werks gearbeitet – nach 5000 ehrenamtlichen Stunden hörten sie im Sommer auf, die Zeit messen zu wollen. Entscheidender war, die Mittel für das Video mit Hilfe von regionalen Sponsoren zu beschaffen, den Film in Abstimmung mit Experten zu realisieren und ein Begleitheft zu erarbeiten. Ziel ist es, diesen Präventionsfilm unter junge Menschen zu bringen, ihn in Schulen, Vereinen und Jugendclubs zu zeigen und zu diskutieren, um gerade diese Gruppe Gefährdeter auf alltäglich lauernde Gefahren aufmerksam zu machen und ihnen zu zeigen, wo sie im Ernstfall Hilfe finden. Das dürfte mit diesem Projekt gut gelingen.

Kostenlos anfordern

Interessierte Schulen und Vereine können das Video mit Begleitheft gerne kostenlos anfordern unter der Adresse WEISSER RING e.V., Info-Service, Weberstraße 16, 55130 Mainz oder auch unter info@weisser-ring.de.
Ingrid Weber



Fotos: Ingrid Weber

Ein Film des „WEISSER RING“
Außenstelle Lichtenfels
nach einer Idee von Alfons Hrubesch

In **Deutschland** gibt es jährlich ca. **14.500** angezeigte Fälle von **sexuellem Missbrauch**.

Jede Woche sterben **drei Kinder** durch Gewalt. Jede **vierte Frau** wird Opfer von **Gewalt**.

Jedes **5. Mädchen** und jeder **8. Junge** wurde Opfer von **sexuellen Übergriffen**.

Die **Täter** kommen aus **allen gesellschaftlichen Schichten!**

Vorbeugung

Lebhafte Diskussionen und Spaß am Erarbeiten der Inhalte kennzeichneten den Workshop „Medienhelden“ mit Adelina Michalk, Josefine Thoms, Swen Zimmer, Christin Knorr und Milena Meyers (v. l.).



Fotos: Ingrid Weber

Neue Kompetenzen im Umgang mit Cybermobbing

Mobbing verletzt, beleidigt, bedroht, grenzt aus. Die neuen Medien potenzieren die Belastungen ins Unendliche. Sie schließen den privaten Raum mit ein und kurseren auf ewig im Netz. Betroffene leiden unter den Folgen von Mobbing und Cybermobbing – die Folgen reichen bis zum Suizid oder, wie in Holland, gar zum Mord.

Medienhelden ist ein Projekt, das auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basiert. Es ist auf seine Wirksamkeit untersucht, also evaluiert. Das Projekt soll Jugendlichen Medienkompetenz vermitteln und Schutz vor Internetkriminalität bieten. 14 Ehrenamtliche des WEISSEN RINGS erarbeiteten sich in einem zweitägigen Seminar die Voraussetzungen für die Arbeit mit jungen Menschen.

Gefördert wurde die Entwicklung des Konzeptes von der Europäischen Kommission mit Mitteln des Daphne III-Programms und vom WEISSEN RING, der sich im Jahr 2013 verstärkt der Kriminalitätsprävention unter dem Motto „Schutzfaktor Vorbeugung“ widmen wird.

Mobbing, so schreibt die WR-Bundes-

vorsitzende Roswitha Müller-Piepenkötter im Geleitwort zum Handbuch „Medienhelden“, ist „unter Erwachsenen, z. B. am Arbeitsplatz, aber auch unter jungen Menschen kein neues Phänomen. Cybermobbing verfolgt aber darüber hinaus die Betroffenen bis in ihr Zuhause.“ Cybermobbing macht Beleidigungen, Bedrohungen, Bloßstellungen über Handy, E-Mails, Websites, Chats und in sozialen Netzwerken zudem einer breiten Öffentlichkeit zugäng-

lich und für Fremde abruf- und einsehbar. Dies auch, ohne dass das Opfer – zunächst – etwas davon erfährt.

Im Bereich Cybermobbing wurde bisher weltweit nur wenig geforscht, die Häufigkeit zu beziffern, ist kaum möglich, sie hängt von den Definitionskriterien ab, die bisher nicht einheitlich festgelegt sind. Untersuchungen von Dipl. Psych. Anja Schultze-Krumbholz, Pavle Zagorscak B. SC., Dipl. Psych. Anne Siebenbrock und Prof. Dr. Herbert Scheithauer am Arbeitsbereich Entwicklungswissenschaft und Angewandte Entwicklungspsychologie an der Freien Universität Berlin zu Folge waren 20 Prozent der von ihnen befragten SchülerInnen der Klassenstufen 7 bis 10 in Cybermobbing involviert, waren Opfer, Täter oder beides. Die Forschungsgruppe hält Cybermobbing für ein besorgniserregendes Phänomen, dessen Verbindung zur Schule nicht ignoriert werden darf. Zum gruppendynamischen Prozess gehören allerdings nicht nur Opfer und Täter, sondern auch Zuschauer, die sich zum Werkzeug der Täter machen, wenn sie Internetseiten besuchen und Bilder, Videos und Texte über das Opfer ansehen. Über die Verbreitung, Weiterleitung und Streuung von Inhalten dauert die Viktimisierung an. Für das Opfer erschwerend ist die Tatsache, dass das Publikum potenziell unendlich groß ist.



Faszinierendes Rollenspiel nach einem beeindruckenden Film über Cybermobbing: Erwin Weinmann, Dr. Steffen Schemmann, Anja Schultze-Krumbholz, Matthias Heinrich und Markus Hergesell sowie Lena Foege und Anabel Galster (jeweils von links)

Aus der Erforschung von Cybermobbing an Berliner und Brandenburger Schulen entwickelte die Forschungsgruppe ihr Vorbeugungsprojekt für medienaktive SchülerInnen, um ihnen die Gefahren im Internet vor Augen zu führen und Schutzmechanismen zu vermitteln. Das kann in den Schulen an einem Projekttag aber auch in Form eines längerwährenden Curriculums geschehen. In der Hauptstadt und in Brandenburg haben die Studienautoren das Projekt 2010 und 2011 erprobt, wissenschaftlich ausgewertet und stetig weiter entwickelt.

Gerade nach den Urteilen im sogenannten facebook-Mord in Holland fand der Workshop für WR-Mitarbeiter großes Interesse. Junge wie ältere interessierte Ehrenamtliche erarbeiteten sich mit den Referenten Anja Schultze-Krumbholz und Pavle Zagorscak, das erforderliche Know-how, um in den Schulen vor Ort ihren Beitrag zur Vorbeugung, aber auch zur Betreuung eventueller Opfer zu leisten.

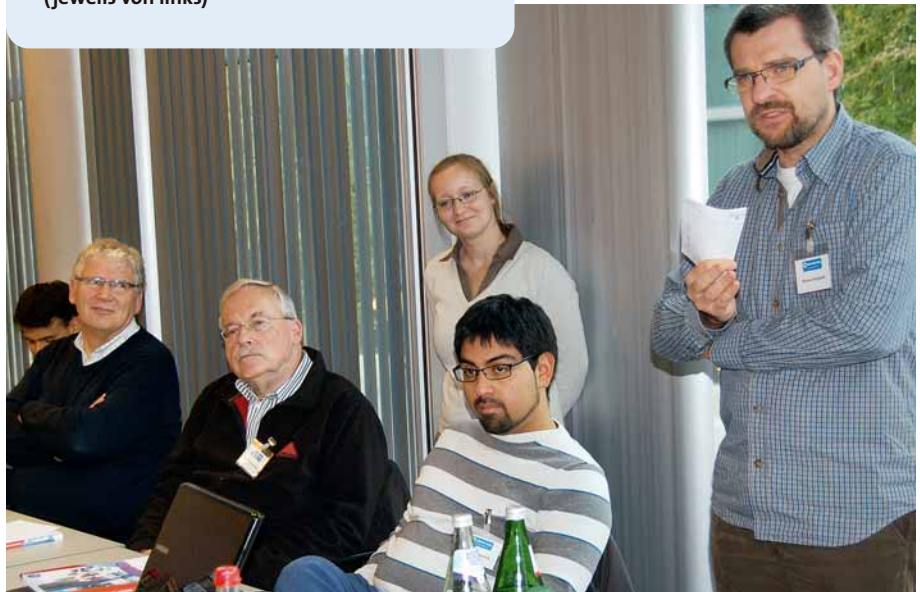
Rollenspiel mit Tiefenwirkung

Nicht nur Wissen wurde vermittelt, praktisch erprobt wurden auch die Möglichkeiten, mit den Schülerinnen und Schülern ins Gespräch zu kommen und Empathie für die Opfer von Cybermobbing zu wecken. Besonders eindrucksvoll für die Teilnehmer war das Rollenspiel zum sehr berührenden, preisgekrönten Video „Let’s fight together“, von klicksafe mit deutschen Untertiteln versehen.

Die Teilnehmer hatten die Aufgabe, eine der beteiligten Positionen – Opfer, Täter/Zuschauer, Lehrer, Eltern – einzunehmen und die Einstellung der angenommenen Person zu erläutern. Eine engagierte „Täterin“ wirkte in ihrer Argumentation sehr überzeugend – bis der Moderator sie bat, doch den Stuhl zu wechseln und in die Rolle des Opfers zu schlüpfen. Ein Rollenspiel mit Tiefenwirkung!

Die Teilnehmer waren sich sicher, gerade mit diesem Programmteil die erwünschten Wirkungen bei Jugendlichen erzielen zu können. Die ersten Vereinbarungen zu Schulprojekttagen waren schon vor dem Workshop in einigen Regionen getroffen. Bleibt, Erfolg zu wünschen für diese Art der Prävention.

Ingrid Weber



Opferhilfe

Er war ein Mann Gottes und er war ein Täter

Cora O. ist traumatisiert. Dreizehn Jahre alt war sie, als sie dem katholischen Priester das erste Mal begegnete. Einem Mann, dem sie bedingungslos vertraute, der sie mit Alkohol gefügig machte und jahrelang missbrauchte. Panikattacken und Angstzustände, Depressionen, Suizidgedanken, Bandscheibenvorfälle und chronische Rückenschmerzen – erst langsam, auch dank der Unterstützung durch den WEISSEN RING, kann die Pädagogin ihren schrecklichen seelischen Ballast abwerfen und tastet sich ins Leben zurück. „Der Mann Gottes“ hingegen ist noch immer in Amt und Würden.

Cora O. wächst in einem katholischen Elternhaus auf. Kirche und Priester werden in der Familie hoch geschätzt und auch Cora fühlt sich zur Kirche hingezogen. Mit vierzehn Jahren nimmt sie an Gebetsabenden teil, findet dort, was sie zu Hause so schmerzlich vermisst: Verständnis, Interesse und Geborgenheit. Der neue Kaplan hat einen guten Draht zur Jugend, fragt Cora nach ihren Schulnoten, will wissen mit wem sie befreundet ist, steht ihr als Ratgeber zur Seite. „Ich war es nicht gewohnt, dass man sich so sehr für mich interessiert“, erinnert sich Cora.

Kindliche Schwärmerei

So entsteht bald eine Vertrauensebene zwischen Cora und dem jungen Kaplan. Die Jugendgruppe der Kirche unternimmt eine Pilgerfahrt nach Assisi, Cora ist auch in der Firmungsgruppe des Kaplans. Wegen seiner Stellung als Priester vertraut ihm Cora und sie schwärmt auf kindliche Weise für ihn. Gewissenlos nutzt der pädokrimele Mann das aus, macht das emotional ausgehungerte und nach Aufmerksamkeit und Liebe dürstende Kind von sich abhängig. Er gibt Cora süße Liköre zu trinken, berührt sie. Später machte er sie mit Sekt und anderen Alkoholika betrunken, missbrauchte sie und redete ihr ein, das sei richtig, gottgewollt und er tue das ja nur ihr zuliebe. Nach dem Missbrauch erzwang er zuweilen ihre Beichte vor dem Kreuzifix in



Foto: picture alliance/Frank Rumpenhorst

Nur die Verdrängung des jahrelangen Missbrauchs ermöglichte Cora O. das Weiterleben

seinem Zimmer, erteilte sowohl Cora als auch sich die Absolution und erzwang ihr Stillschweigen mit der Begründung, was Gott vergeben habe, dürfe der Mensch nicht mehr ansprechen. Mehr als drei Jahre lang drängte der Kaplan das ihm hörige Mädchen zu Treffen, immer wieder nahm er sexuelle Handlungen an ihr vor und missbrauchte sie.

Isoliert und orientierungslos blieb Cora stumm. Ihr damaliges Verhältnis zu ihrer Mutter war kühl und distanziert. Ihr Vater gab sich große Mühe, hatte aber als Geschäftsmann nur sehr wenig Zeit für Cora. Nur ihrem Tagebuch und ihrer besten Freundin Franziska erzählte sie von ihren Besuchen bei dem Kaplan. Die Mädchen können das perfide Spiel des Kirchenmannes nicht durchschauen und behalten das schlimme Geheimnis für sich.

Eltern, Lehrer, Bekannte, Freunde – es mutet schon merkwürdig an, dass keiner das auffällige Verhalten Coras und ihren Leistungsabfall in der Schule bemerkt haben will. Erst dem neuen Kaplan, der nach der Versetzung des Täters in eine

Nachbargemeinde Cora kennenlernte fällt auf, wie verstört das Mädchen ist. Er spricht sie an und unter vier Augen berichtet Cora O. ihm vom fortgesetzten Missbrauch und bittet ihn um Hilfe. Er sagt zu. Doch es passiert – nichts.

Rückzug und Verdrängung

Cora verschließt sich immer mehr, verdrängt, fürchtet die Schuldzuweisungen derer, die sich jegliche Kritik an einem Geistlichen verbitten, das Spießrutenlaufen und die Besserwisseri jener, die nie zum Opfer wurden.

Wer ein Kind sexuell missbraucht, zerstört nicht nur die Unversehrtheit des Kinderkörpers. Er zerstört vor allem das Vertrauen des Kindes in sich selbst und in die Liebe. Mag der Körper auch längst geheilt sein, die Seele eines missbrauchten Kindes leidet. Oft ein Leben lang. Selbstvertrauen, Bindungsfähigkeit, Beziehungsfähigkeit – Missbrauch zerstört diese fundamentalen Voraussetzungen für das Zusammenleben mit Anderen.

Cora O. beginnt ihre Ausbildung zur Pädagogin, Angstzustände und Panikattacken, vor allem nachts, suchen sie immer häufiger heim. Sie beginnt eine Therapie. Ihr Therapeut, ein Psychiater, schlägt vor, dem Täter einen Brief zu schreiben, ihn zu konfrontieren. Doch die Hoffnung, der Täter sehe seine Schuld ein, ist vergeblich. Schlimmer noch, denn er schreibt ihr, er habe nichts zu erklären oder gar zu bereuen, seine Wahrheit sei eine andere als ihre. Unverständlich bleibt, weshalb ihr damaliger Therapeut nicht auf eine Anzeige drängt. Damals nämlich wären Missbrauch und Vergewaltigung noch nicht verjährt gewesen, der Mann Gottes hätte zur Verantwortung gezogen werden können.

Ein Buch als Selbstbefreiung

Mühsam hat sich Cora O. zurück ins Leben gekämpft. Sie beginnt im Internet zu recherchieren, baut sich eine Homepage, findet so die Möglichkeit, anonym Teile ihres Erlebten los zu werden. 2005 stößt sie auf die Schriften von Dr. Karin Jäckel, ist fasziniert davon und nimmt mit der Autorin Kontakt auf. So entsteht das Buchprojekt „Er war ein Mann Gottes“, ein autobiografischer Roman, in dem sie ihre Leidens-

geschichte verarbeitet. „Das Buch war und ist ein Akt der Selbstbefreiung für mich und mein Dank an meine beste Freundin Franziska, ohne die ich schon lange nicht mehr leben würde“, erklärt Cora O. Anhand alter Tagebücher, Korrespondenzen und Fotoalben und der Erinnerungen der besten Freundin rekonstruieren Karin Jäckel und Cora O. viele scheinbar vergessene Ereignisse und Details. Ein Bild ergibt sich und die Verdrängung, die das Opfer seit Jahrzehnten übt, bricht auf. „Karin Jäckel, die ja keine Therapeutin ist, war meine beste Therapeutin, sie war für mich da“, erinnert sich Cora O. noch gut an die Zusammenarbeit und an die Freundschaft, die sich daraus entwickelt hat.

Herkunft als Garantie für Schweigen

Der Roman, der nur wenig verfremdet, ist ein erschütterndes Dokument, ein Buch, das man beim Lesen immer wieder aus der Hand legen muss. Aus Empathie, aus Hilflosigkeit, aus Entsetzen – und aus Wut auf den Täter, der bis heute weder rechtskräftig verurteilt, noch seines Amtes bei der Kirche enthoben ist.

In „Er war ein Mann Gottes“ sagt das Opfer: „Schließlich stellte er alles als einen Akt der schönsten, reinsten Freundschaft dar und suggerierte mir, alles nur getan zu haben, um mir meinen Herzenswunsch zu erfüllen. Er wusste, wie ich erzogen worden war und welcher Nimbus der Untadeligkeit einem Priester in meinem Elternhaus anhaftete. Die Vorstellung, dass meine bloße Existenz und mein ständiger Wunsch nach seiner Aufmerksamkeit ihn zur Sünde verführt hatten, war mir auf Grund dieser Prägung entsetzlich. Eine bessere Garantie für mein Schweigen konnte es gar nicht geben“.

Mehrmals vertraute sich Cora O. anderen Geistlichen an, die zeigten sich entsetzt und sagten ihre Hilfe zu. Doch niemals geschah irgend etwas. An Pfingsten 2010 wendet sich Karin Jäckel im Namen von Cora O. an jenen Kaplan, der seinerzeit dem Täter im Amt gefolgt war und nun ein hohes Amt im Vatikan innehat. Sie erinnert ihn an sein Versprechen, bittet um seelsorgerliche Unterstützung für Cora und darum, den ihm bekannten Täter zu entlarven. Und wieder geschieht nichts. Es folgt lediglich ein Kurzbrief mit dem Hinweis,

sich an das zuständige Erzbischöfliche Ordinariat zu wenden.

Die Taten sind verjährt

Anonym per E-Mail zeigt Cora O. vor zwei Jahren dort den Fall an. Das Ordinariat leitet die Mitteilung zur Kripo weiter, schließlich wird sie als Betroffene ermittelt. Die Ermittlungen beginnen, doch die Staatsanwaltschaft muss das Verfahren einstellen, die Taten sind längst verjährt. Sowohl Karin Jäckel als auch die Kripo legen dem Opfer nahe, sich zur Unterstützung und Durchsetzung ihrer Rechte an den WEISSEN RING zu wenden. Außenstellenleiter Jürgen Henninger schaltet sich ein, begleitet Cora O. zu Gesprächen, vermittelt Kontakt zu Rechtsanwältin Friederike DeCoite.

Konfrontiert mit den Vorwürfen streitet der einstige Kaplan alles ab. Beraten wird er von einem Rechtsanwalt, der schon häufiger pädokriminelle Priester vertreten hat. Er ist bekannt dafür, Opfer einzuschüchtern. Entsprechend wird Cora O. aufgefordert, ihre „haltlosen“ Anschuldigungen zu unterlassen. In ausladenden Schriftsätzen an Anwältin DeCoite und das Erzbischöfliche Ordinariat versucht der Anwalt, die

Glaubwürdigkeit des Opfers zu erschüttern. Er ist sich auch nicht zu schade dafür, Cora O. wegen des Buchprojektes finanzielle Motive vorzuwerfen. Dennoch lassen sich die Vertreter des Ordinariats für Missbrauchsfälle von dieser Flut an Schriftsätzen nicht beeindrucken.

Sie glauben Cora O. „Die Kirche hat den Fall intern anerkannt“, sagt Cora O. und fügt hinzu, sie empfinde darüber eine „Genugtuung“. So werden die Kosten für Rechtsbeistand und Psychotherapien von der Kirche getragen. Konsequenzen aber unterbleiben: Der Mann Gottes ist noch immer im Amt, allerdings nicht mehr im Kinder- und Jugendbereich.

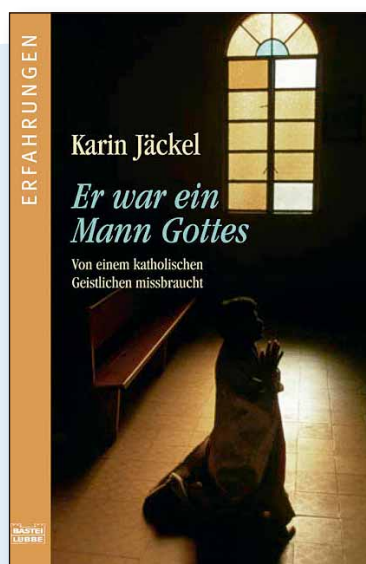
Was Kirche heute für sie bedeutet? „Es war für mich ein Alptraum. Ein Mann Gottes hat mich ausgebeutet und mir meine Kindheit geraubt, das ist absoluter Vertrauensbruch“, stellt O. klar. Der Kirche gegenüber sei sie vorsichtiger und skeptischer geworden. Einen Halt spürt sie von dieser Institution nicht mehr.

Versöhnung mit den Eltern

Eines immerhin hat sich zum Guten gewendet: Zu ihren Eltern, ganz besonders zur Mutter, denen sie sich nach Erscheinen des Buches offenbart hatte, hat sie inzwischen ein gutes, inniges und liebevolles Verhältnis. „Meine Mutter kränkelte nach meiner Geburt sehr, mein Vater hat sie geschont“. Coras Vater war damit beschäftigt, seine psychisch kranke Frau abzuschirmen, für das Kind blieb emotional nicht das übrig, was es gebraucht hätte, es lief irgendwie „nebenher“.

„Das Buch war meine Therapie, ich habe mich damit aus der Rolle des passiv leidenden Opfers befreit“, erklärt O. Verdrängtes wurde dabei mit lebendiger Erinnerung erfüllt. „Ich finde mich in diesem Mosaikbild wieder und erkenne mich gleichzeitig zum ersten Mal. Seitdem fühle ich mich ganz. Trotz aller Risse und Narben auf der Seele“, schrieb Cora O. im Vorwort des Buches und sie fügt hinzu „Ich arbeite daran, die Sache für mich abschließen zu können“.

Ute Eppinger



Karin Jäckel
Er war ein Mann Gottes
Von einem katholischen Geistlichen missbraucht
Bastei Lübbe, 320 Seiten
8,99 Euro, ISBN: 978-3-404-61612-1

Opferhilfe

Susan M. kämpft darum, sich ihr Leben nicht von einem Stalker stehlen zu lassen

Auf den ersten Blick wirkt er wie der sympathische Junge von nebenan. Sein Aussehen erinnert vage an James Dean, die Mimik hat er wohl einstudiert. Er ist nett, auch lustig, doch irgendwie wirkt sein Lustigsein schnell komisch. Komisch im Sinne von merkwürdig. Zu was er fähig ist, erkennt man erst, wenn es zu spät ist. Lange zweifelte Susan M. an ihrer eigenen Wahrnehmung, sie konnte sein Verhalten nie richtig einordnen. Schon gar nicht in der Anfangszeit, als Teenager. Er ist einige Jahre älter als sie und die Schülerin ist anfangs regelrecht fasziniert von dem jungen Mann und seiner scheinbar unbeschwerten Art. Irgendwie vermutet sie eine dunkle Seite an ihm, der Gedanke, dass er böse im wahrsten Sinne des Wortes ist, kommt ihr nicht. Es dauert, bis sie bemerkt, dass er sie ständig manipuliert. Zwar ist sie sich nie ganz sicher, ob sie nicht doch etwas falsch verstanden hat, wie er immer standhaft behauptet. Doch mit der Zeit zieht sich das junge Mädchen mehr und mehr zurück, vergisst den einstigen „Helden“ ihrer Jungmädchenträume.

Susan M. widmet sich wieder stärker ihrem liebsten Hobby, der Musik und engagiert sich in der Schülerband. Singen und dabei (imaginäre) Instrumente spielen, das hat sie schon als kleines Mädchen geliebt. Die Familie verstand sie als ihr Publikum und die Familie spielte mit. Dass das Mädchen Talent hat, war damals schon eindeutig zu erkennen und so trat sie mit der Schülerband und auch mit dem Schulorchester immer wieder öffentlich auf. Nach dem Abitur wollte sie eigentlich die Welt kennen lernen, doch dann kam sie mit neuen, professionellen Musikern zusammen. Jahre des Experimentierens, aber auch der regelmäßigen Auftritte und der wechselnden Besetzungen in der Band folgten.

Da hatte sie der Jugendfreund von einst schon wieder eingeholt. Sie ließ sich darauf ein, traf sich hin und wieder mit ihm, eine gewisse Faszination übte er immer noch auf sie aus. Sie fühlte sich befreundet mit ihm. Für ihn aber war Susan M. „seine“

Freundin, in seiner Phantasie wurde sie die „Liebe seines Lebens“, doch nach kurzer Zeit ging sie bereits auf Abstand. Immer wieder hatte sie erlebt, dass er Dinge verdrehte, dass sich Dinge ereigneten, die sich ihrer Kontrolle entzogen. Nicht nur, dass er mit Drogen und auch mit der Polizei zu tun hatte. Auch in ihrem Umfeld kam es zu denkwürdigen Ereignissen, die zu ihrem konsequenten Rückzug beitrugen: Seltsame Anrufe bei ihren Eltern, merkwürdige E-

Mails in ihren Accounts – dass er die gehackt hatte, merkt sie bis heute: Auf diesem Weg fand er die Lieferadresse eines Internethändlers heraus, ihre neue, geheime Wohnung.

Sie trennt sich endgültig. Er akzeptiert angeblich und bombardiert sie bald darauf mit Droh-Mails. „Ich bringe mich um und das ist deine Schuld.“ Immer wieder droht er damit, aber auch mit anderen Schrecknissen: „Ich finde dich im letzten Loch!“ Sie fühlt sich schuldig an seinem angekündigten Selbstmord, fühlt sich quasi als Mörderin. Seine Manipulationen funktionieren nach wie vor perfekt. Er fordert Dinge von ihr zurück, die sie nie von ihm bekommen



Foto: picture alliance/Chris Robbins

So wie diese Mädchen liebte es auch Susan M., ihr musikalisches Talent als Sängerin und Instrumentalistin auszuprobieren. Für Susan wurde das Hobby zum Beruf

hat. Und sie erfährt, dass er in die Wohnung seiner Ex-Freundin eingedrungen ist, den neuen Partner brutal verprügelt und die Einrichtung zertrümmert hat. Susan M. reagiert ein letztes Mal. Sie beendet den Kontakt mit der Mitteilung: Dies ist das letzte, das du von mir hörst. Und dabei bleibt sie konsequent.

Für eine Weile kehrt tatsächlich Ruhe ein. Dann wacht sie nachts von Geräuschen auf: Jemand macht sich an ihrer Woh-

nungstür zu schaffen. Sie knipst alle Lichter an und ruft mutig, was man dort denn mache. Erfolg: Er verzieht sich. Und kommt in der nächsten Nacht zurück, zur gleichen Zeit, versucht sich am Fenster der ebenerdigen Wohnung. Geistesgegenwärtig ruft sie ihre Mutter an, die die Polizei verständigt. Und sie schreit in Panik – das vertreibt den Täter. Mutter und Freundinnen kommen in der nächsten Zeit als Übernachtungsgäste und wieder steht er am Fenster, zündet Böller und versucht, einzudringen. Die Polizei kennt den Mann längst, er ist bekannt wegen Drogendelikten und Gewalttätigkeiten.

Technisch begabter Täter

Aber das wichtigste: Die Beamten glauben Susan M. In der Zwischenzeit erhält sie immer wieder Warenlieferungen, die sie nicht bestellt hat – er versteht sich darauf, die moderne Technik für seine Zwecke zu benutzen. Wortlose Anrufe schrecken sie auf, nur der Atem ist zu hören. Die Eltern sind ebenfalls betroffen davon. Eines Tages riecht es in der Wohnung stark nach Desinfektionsmittel und kurz darauf implodiert ein elektrisches Gerät. Die Polizei wertet das Geschehen genauso wie Susan M., zumal das Schloss der Wohnungstür ebenfalls manipuliert wurde. Das Desinfektionsmittel hatte die Fingerabdrücke beseitigt.

Was bleibt ihr übrig? Sie wechselt die Wohnung. Es hat Monate gedauert, bis sie sich hier einigermaßen sicher fühlt und im Hintergrund bleibt die Frage: wie lange? Denn nach Wochen des Schweigens hat nun der Telefonterror wieder eingesetzt, er schickt E-Mails und hackt offensichtlich weiter ihre Accounts. Daraufhin hat sie ihr Facebook-Profil geschlossen. Aber sie will sich durch diesen Menschen, von dessen Mutter sie erfahren hat, dass er nachweislich schizophren ist, nicht ihr ganzes Leben stehlen lassen.

Das Opfer wächst an den Attacken

Und so versucht sie neben der Musik andere Talente zu entwickeln, die sie schon als junges Mädchen ausprobiert hat. Sie malt, hat auch Kontakte zu einer Galerie und wird sicherlich mit ihren Bildern bald in die Öffentlichkeit gehen. Und sie entdeckte die Bildhauerei für sich. Dienten diese neuen

Felder zuerst dem Versuch, sich aus den nieder drückenden Folgen des Stalkings zu befreien, so traf sie sehr bald die Erkenntnis: Das zieht mich nur in die Depression. Diese Arbeit ist etwas völlig anderes, darauf hat er keinen Zugriff. Die bildende Kunst gibt der jungen Frau die Möglichkeit, alles Bedrückende hinter sich zu lassen, sich frei zu fühlen und Neues zuzulassen. Und so sagt sie sich heute immer wieder: Ich wachse auch an den Attacken dieses Widerlings, der meint, mich klein zu kriegen. Susan M. aber will sich nicht klein kriegen lassen vom Terror eines kranken Kriminellen.

Sie lebt ein wenig zwischen den Welten. Wenn für das Video zum neuen Album der Band der Regisseur für eine Nahaufnahme den Ausdruck absoluten Grauens auf dem Gesicht verlangt, gelingt das bereits beim ersten Shooting perfekt: Der Gedanke an den Stalker und sein perverses Tun erzeugen diesen Effekt. Aber Familie und Freunde zeigen ihr, trotz aller Strapazen, die sein Terror auch ihnen aufbürdet, dass es daneben ein Leben in Freude geben kann. Und um dieses Leben in Freude etwas mehr abzusichern, hat sich die Musikerin Hilfe geholt: Alois Riedel vom WEISSEN RING steht ihr jederzeit mit Rat zur Seite. Und ein Anwalt zieht alle Register, die die Gesetze Stalking-Opfern eröffnen – weit mehr, als dies vor einigen Jahren noch möglich war. So hat sie gerade auch wieder eine ruhige Phase. Hoffentlich erkennt der Täter endlich, was die Uhr für ihn geschlagen hat: Stalking ist strafbar. Und seine Taten sind beweisbar.

Ingrid Weber

HIER HILFT

DER WEISSE RING

■ Die 33-jährige Anja S. wurde Opfer einer Brandstiftung: Mehrere Schuppen auf ihrem Reiterhof wurden niedergebrannt und damit die gesamte darin untergebrachte Ausstattung der Pferde.

■ Katrin H. musste immer wieder Schläge ihres Ehemannes verkraften, auch ihre Kinder waren davon betroffen. Inzwischen ist sie geschieden.

■ Über Stunden wurde die 19-jährige Sabrina P. von mehreren Tätern immer wieder vergewaltigt. Mittlerweile konnte einer von ihnen gefasst werden.

■ Der Ehemann von Aisha G. (33) sitzt in der Türkei wegen Mordes in Haft. Seine erwachsenen Söhne spürten Aisha G. auf und bedrohten sie und ihre vier Kinder mit dem Tod.

■ Zwei maskierte Männer überfielen die 50-jährige Renate F. an ihrem Arbeitsplatz und schlugen sie und eine weitere Kollegin brutal nieder.

■ Die Tochter des 49-jährigen Werner A. wurde erschlagen.

■ Selina (12) erlebte mit, wie die Mutter und ihr Lebensgefährte vom Ex-Freund der Mutter erstochen wurden. Das Mädchen verbarrikadierte sich im Kinderzimmer. Jetzt lebt sie bei ihrer Großmutter.

■ Daniel (12) und seine beiden Geschwister wurden über Jahre sexuell vom gleichen Täter missbraucht.

■ Ein Nachbar überfiel Walter G. (57) in seiner Wohnung, schlug ihn nieder und beraubte ihn.

GESETZE HELFEN STALKING-OPFERN

Lange Zeit hatten Stalking-Opfer kaum Möglichkeiten, gegen Stalker vorzugehen. Erst die Forschung, maßgeblich vom WEISSEN RING unterstützt, führte schließlich zu Gesetzesänderungen. Denn einst konnten Opfer bedrohlicher Nachstellung und Verfolgung allenfalls wegen einzelnen Delikten wie Beleidigung oder Körperverletzung klagen.

Seit 2002 ermöglicht das Gewaltschutzgesetz mit § 4 die richterliche einstweilige Anordnung mit Näherungsverbot über längere Zeiträume. Vor dem Familiengericht muss das Opfer sein Anliegen plausibel darlegen.

Seit 2007 können Betroffene nach § 328 StGB wegen Nachstellung klagen. Die Beweise für eine Verurteilung muss nicht das Opfer erbringen.

Opferhilfe

Allein in der Filiale: Verkäuferin wurde drei Mal überfallen

Den ersten Arbeitstag hatte sich Martina B. wahrlich anders vorgestellt. Eben erst war sie mit der Familie in ihre alte, großstädtische Heimat zurück gezogen und freute sich, auch hier bei der Drogerie-Kette, in der sie zuvor gearbeitet hatte, einen Job gefunden zu haben. In einem Stadtteil, der als sozialer Brennpunkt gilt.

An jenem Morgen im August 1999 war eine Kollegin gerade dabei, sie mit der Verkaufsstelle vertraut zu machen, als drei maskierte Männer in das Geschäft stürmten. Die Waffen auf beide Frauen gerichtet, verlangten sie das Geld aus dem Tresor. Der Überfall dauerte nur wenige Minuten, dann suchten die Räuber das Weite. Der Schreck saß zwar tief. „Na ja, ist eben Brennpunkt“, versuchte sich Martina B. zu beruhigen. Der Stadtteil war schließlich bekannt für eine hohe Kriminalität. Doch wie groß das Sicherheitsrisiko in solchen Ein-Personen-Filialen ist, wurde Martina B. erst spät klar. Nach dem dritten Überfall suchte sie Unterstützung beim WEISSEN RING.

Geld her, aber dalli, dalli!

Die dreifache Mutter atmete damals tief durch – und machte weiter. Ihr Arbeitgeber wies ihr sofort eine andere Filiale zu, in einem eher beschaulichen Bezirk. Doch der August war noch nicht um, als sie schon wieder eine Pistolenmündung vor Augen hatte. Diesmal stand sie allein den Tätern gegenüber. Zwei Jugendliche, die sie als Kunden zuvor schon einmal gesehen hatte. Die machten sich nicht mal die Mühe, ihre Gesichter zu verdecken. Der eine die Pistole, der andere ein Messer drohend vorgestreckt – so forderten sie alles Geld aus der Kasse. Aber dalli, dalli!

Mit der Beute von 3000 Mark machten sie sich aus dem Staub, kamen jedoch nicht weit: Die Polizei nahm die Schüler noch am gleichen Tag fest. Martina B. riss sich zusammen, noch einmal, und arbeitete weiter. Die Fassung verlor sie erst wenige Tage später, als einer der Täter erneut in den Laden spazierte. Die Polizei hatte die

beiden offensichtlich wieder laufen lassen. Der Jugendliche guckte sich nur um und verschwand wieder. Da brach Martina B. zusammen.

Drei Wochen lang war sie krankgeschrieben. Dann, das Leben muss ja weitergehen, funktionierte sie wieder. Bis ihr erneut ein gehöriger Schreck durch die Glieder fuhr – als sie nämlich kurz vor dem Prozess gegen die beiden Jugendlichen deren Entschuldigungsbrief in der Post fand. Dazu raten Verteidiger ihren Mandanten oft aus taktischen Gründen, um das

Arbeitsplatz befindet sich gleich neben einem großen Lebensmittelmarkt, die Straßenbahn-Haltstelle ist nur wenige Schritte und die nächste Polizeistation kaum 300 Meter entfernt. Hier fühlt sie sich sicher. Mehr als zehn Jahre lang. Genau bis zum 26. Februar 2011. Der Kunde, der an diesem Vormittag den Laden betritt, kommt ihr bekannt vor. Wahrscheinlich hat sie ihn schon zwei-, dreimal bedient. Sehr freundlich der Mann. Er ist etwa Mitte zwanzig, macht einen netten Eindruck. Er fragt nach Rasierklingen, sie schaut extra im Lager



Foto: bildagentur-online

Martina B. saß an der Kasse, so wie diese junge Verkäuferin, und wurde im Laufe ihrer Berufsjahre dreimal überfallen – jetzt kann sie nicht mehr arbeiten

Gericht milde zu stimmen. Doch Martina B. war beunruhigt, kannten die unberechenbaren Burschen doch nun ihre Adresse. Eine Zeitlang wagte sie sich nicht mal mehr auf die Terrasse.

Doch dann geht sie wieder zur Arbeit – nun in eine Filiale in einem ihr vertrauten Stadtteil, nicht weit weg von dem kleinen Häuschen, in dem sie sich mit ihrem Mann ein Zuhause eingerichtet hat. Der neue

nach, kehrt zurück an die Kasse, bedient ein Rentnerpaar, das dann das Geschäft verlässt. Da taucht der vermeintlich nette Mann aus den Tiefen des Verkaufsraums wieder auf, diesmal ein Tuch über Mund und Nase gezogen. Und wieder blickt Martina B. in eine Pistolenmündung. Barsch fordert er das Geld aus der Kasse – 120 Euro sind es an diesem Vormittag – und verschwindet mit seiner Beute auf Nimmerwiedersehen. Wieder nur wenige Minuten – doch an den psychischen Folgen leidet Martina B. bis heute.

Immer wieder Angst und Alpträume

Diesmal fehlt ihr die Kraft, den Überfall wegzustecken. Gerade, dass der Mann anfangs sympathisch wirkte, macht für sie alles nur noch schlimmer. „Da wurde mir klar, jeder Kunde könnte der nächste Täter sein. Es kann immer und überall passieren“, sagt sie. Nicht nur während der Arbeit.

Ihr Leben hat sich dramatisch verändert. Nirgends fühlt sie sich mehr sicher, außer in den eigenen vier Wänden. Ohne Tabletten schläft sie nicht mehr ein, Alpträume verfolgen sie. Sie läuft lieber, auch lange Strecken, als in einen Bus zu steigen. Mit fremden Leuten in einem Raum – das hält sie nicht mehr aus. Schon gar nicht, wenn ihr unbekannte Männer darunter sind. „Ich stehe vor der Tür, bekomme Atemnot. Die blanke Panik“, berichtet sie. Ihr Blutdruck steigt. Ärzte stellten inzwischen einen verdeckten Herzinfarkt bei ihr fest. Ihre Familie sorgt sich um sie. Die wenigstens gibt ihr Halt. Ihren Mann, die erwachsenen Kinder und eine gute Freundin weiß sie fest an ihrer Seite.

Endlich fand sie den WEISSEN RING

Auch bei der Therapeutin fühlt sie sich gut aufgehoben. Seit rund anderthalb Jahren ist sie bei der Psychologin, die sie durch Zufall ganz in der Nähe fand, allwöchentlich in Behandlung. Ein Glücksfall, sind doch in der ganzen Stadt kaum Termine zu haben. Für mehr als ein Vierteljahr begibt sie sich zudem in stationäre Behandlung – in einer Klinik für Trauma-Patienten in Sachsen-Anhalt. Dort hört sie erstmals vom WEISSEN RING. Kaum zurück, forscht sie im Internet nach und bald meldet sich auf ihre Anfrage hin WR-Mitarbeiter Klaus Andrae. „Das ist eine große Hilfe für mich“,

sagt die heute 54-Jährige. Sei es das vertrauensvolle Gespräch, der Beratungsscheck für den Rechtsanwalt oder die Unterstützung beim Antrag nach dem Opferentschädigungsgesetz (OEG), das sie bis dahin nicht kannte. Ihr Antrag liegt allerdings noch bei der zuständigen Behörde. Krankengeld bekommt Martina B. jetzt nicht mehr. „Das wird nur eineinhalb Jahre gezahlt“, sagt sie.

Die sind nun um. Die Berufsgenossenschaft ist nun gefordert, zumindest zeitweilig eine Rente zu zahlen. Ein Überfall gilt als Arbeitsunfall – und dafür ist die Berufsgenossenschaft zuständig. Die hatte ihr kürzlich einen zweiten Trauma-Therapeuten zugewiesen. Doch dessen Methode, sie ganz direkt mit schwierigen Situationen zu konfrontieren, beschleunigte den Heilungsprozess nicht. Im Gegenteil, es verschlimmerte ihren Zustand nur, erzählt Martina B.

Mit kleinen Schritten in die Zukunft

Im Handel, so viel scheint festzustehen, wird sie nie mehr arbeiten können. Ihr Arbeitgeber existiert inzwischen ohnehin nicht mehr, er hat Insolvenz angemeldet. Sicher hatte sie sich bei der Drogerie-Kette verständlicherweise schon längst nicht mehr gefühlt. Fast immer war sie als Verkäuferin und Kassiererin mutterseelenallein in der Filiale. Weil an allem gespart wurde – an Überwachungskameras und eben vor allem an Personal. „Da hatten Übeltäter leichtes Spiel“, weiß die 54-Jährige nun aus leidvoller Erfahrung.

Aber arbeiten will sie unbedingt wieder. „Ich bin doch noch jung“, sagt sie und hofft auf ein neues Gewerbegebiet, das in der Nähe entsteht. Vielleicht in einer Kantine das Kalte Büffet zubereiten oder im Büro aushelfen. Irgendetwas, bei dem man nicht unverhofft auf fremde Menschen trifft. Bis dahin geht sie die kleinen Schritte, zu denen ihr die Therapeutin rät. Inzwischen ist sie zum ersten Mal allein Bus gefahren. Ein kurzes Stück nur. Ein Anfang, immerhin.

Corinna Pfaff



Foto: picture alliance/Frank May

Nach dem Diebstahl bekam der Rentner Hilfe vom WEISSEN RING

ARM, BESCHEIDEN

UND BESTOHLEN

Udo P. hat sein ganzes Leben gearbeitet, jetzt ist er 75 und muss sein Dasein mit der Grundsicherung mühsam fristen. 378,58 Euro stehen ihm für die alltäglichen Ausgaben im Monat zur Verfügung. Der gehbehinderte Rentner ist sehr genügsam, hat sich von diesem Geld in den letzten Jahren mühsam eine gebrauchte Waschmaschine zusammengespart und dann Cent für Cent für eine Kurzreise zurückgelegt – eine kleine Abwechslung vom eher tristen Leben in seiner kleinen Wohnung.

Doch als er sich am Ziel seiner bescheidenen Urlaubsträume am Wurststand für sein Mittagessen anstellte, wurde der ehemalige Kfz-Mechaniker angepöbelt. Bezahlen konnte er die Wurst nicht mehr: Er stellte fest, dass sein Portemonnaie mit dem gesamten Reise-geld aus der Jackeninnentasche bei dem Remppler gestohlen worden war. Natürlich hat er den Taschendiebstahl angezeigt, doch sein Geld bekam er nicht zurück.

Der WEISSE RING half dem armen Mann, Mitarbeiterin Ursula Holzinger besuchte ihn und erstattete ihm einen Teil des geraubten Geldes. Udo P. konnte kaum glauben, dass ihm soviel Gutes geschah. Die WR-Mitarbeiterin war sehr berührt von den Verhältnissen, in denen Udo P. lebt, der ihr stolz die gebrauchte Waschmaschine zeigte. Die einzige Unterhaltung bietet ihm ein winzig kleiner Fernseher. Nun ist Ursula Holzinger auf der Suche nach einem größeren, gebrauchten Gerät für ihn, das seine Augen weniger strapazieren dürfte.



NACHWUCHS FÜR DEN WEISSEN RING: FRIEDA SOPHIE

Den Mitglieder-Nachwuchs förderten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Außenstelle Emmendingen/Breisgau-Hochschwarzwald auf ganz besondere Weise: Sie meldeten die kleine Frieda Sophie Ravat, Tochter der langjährigen Mitarbeiterin und Rechtsanwältin Katja Ravat, schon im Alter von wenigen Wochen zum 1. August 2012 als neues Mitglied im Verein an und spendierten den ersten Jahresbeitrag für die junge Erdenbürgerin – in der Hoffnung, dass sie in späteren Jahren einmal die engagierte ehrenamtliche Arbeit ihrer Mutter fortsetzen wird. Das Team um Außenstellenleiterin Monika Toussaint freute sich und übermittelte der Mutter, die auch stellvertretend für Frieda Sophie den Aufnahmeantrag unterschrieb, ihre Glückwünsche beim Treffen der Außenstelle.



Clemens Wiese: Ich habe Glück gehabt mit meinem Ehrenamt

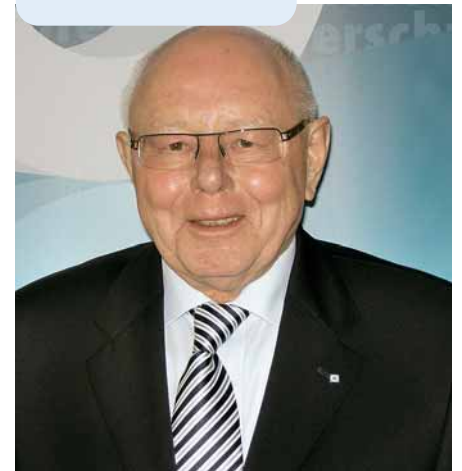
Aufhebens um seine Person, das liegt Clemens Wiese gar nicht. Das passt nicht zu dem kaufmännischen Selbstverständnis und den Umgangsformen, die ihm schon in die Wiege gelegt wurden und sein ganzes Leben bestimmt haben. Das gilt bis heute, und insbesondere für sein Ehrenamt, die Leitung der WR-Außenstelle Hochsauerlandkreis.

Vor fast 74 Jahren wurde er in Neheim (heute Arnsberg) geboren. Im Anschluss an die kaufmännische Lehre im Textileinzelhandel hat er die Fachschule in Nagold absolviert, um den praktischen Teil mit theoretischem Wissen über Betriebswirtschaft, Bilanzanalyse, Warenkunde, Werbung etc. zu ergänzen. Er arbeitete verantwortlich in großen Modehäusern und war begleitend im City-Marketing tätig.

Bei seinem Ausscheiden aus dem Berufsleben stand für ihn fest: „Jeder Mensch braucht eine sinnvolle Aufgabe, die er auch gerne erfüllt. Ich habe Glück gehabt.“ Er entdeckte den WEISSEN RING und wurde 1999 ehrenamtlicher Mitarbeiter der Außenstelle Hochsauerlandkreis. Als sich Franz Drinhaus, der damalige Leiter der Außenstelle, vor zehn Jahren zurückzog, stellte Wiese die Kolleginnen und Kollegen vor die Wahl: „Wenn Ihr mich wollt, dann übernehme ich die Leitung.“ Sie wollten ihn und allen war klar, dass die ehrenamtliche Arbeit in diesem knapp 2000 Quadratkilometer großen Flächenkreis mit 280.000 Einwohnern nur im Team sinnvoll zu gewährleisten ist. „Kurze Wege, schmale Kosten, schnelle Hilfe“, fasst er in seiner so typischen Art zusammen, dass es vor allem die langen Wege sind, die die Arbeit für die gut ausgebildeten Opferbetreuer nicht einfach machen.

Gerne nutzt er zugunsten der Opfer von Kriminalität nicht nur das eigene Mitarbeiternetz in der Außenstelle. Für ihn stellt der gesamte WEISSE RING ein großes Netzwerk dar, auf das er gerne zugreift. So berichtet er über einen schwierigen Fall von häuslicher Gewalt, in dem der betroffenen Frau nichts anderes übrig blieb, als nicht

Clemens Wiese leitet die Außenstelle Hochsauerlandkreis seit zehn Jahren



nur die Wohnung, sondern die heimatliche Gegend zu verlassen. Über die Landesbüros suchte Wiese eine neue Heimat für das Opfer, wobei durch die Kontakte des Vereins eine Wohnung gefunden werden konnte. Auch die Betreuung und Vorbereitung auf den Gerichtstermin konnte durch erfahrene Mitarbeiter am neuen Wohnort sichergestellt werden.

Zur Zeit allerdings hat das gut eingespielte zwölfköpfige Team im Hochsauerlandkreis einige Probleme durch ernsthafte Krankheitsfälle zu bewältigen, weil Mitarbeiter selbst erkrankt sind oder durch Krankheiten innerhalb der Familien über weniger Zeit für die Opferbetreuung verfügen. Trotzdem – und darauf sind sie zu Recht stolz – können sie als Team ihre Arbeit aufrecht erhalten: „Kein Opfer ist deshalb zu kurz gekommen“, zieht Wiese eine knappe Bilanz der schwierigen Zeit. Dabei sind viele schon im Rentenalter, die jüngste Mitarbeiterin ist 52, die meisten über 65. „Verjüngung ist angesagt“, stellt der Außenstellenleiter fest und hat Material für die Lokalzeitung dabei, mit der er eine Werbeaktion absprechen will, um weitere Aktive für das Ehrenamt zu gewinnen.

Er selbst hat für sich beschlossen: „So lange ich diese Arbeit gerne tue und bis eine Mannschaftsergänzung in trockenen Tüchern ist, stehe ich auf jeden Fall zur Verfügung.“ Dabei hat er das Glück, dass seine Frau ihm den Rücken frei hält, damit er das Ehrenamt ausfüllen kann. Da steht auch ein PC mit Internetanschluss. Doch die Opferarbeit hat erste Priorität, das Internet nicht. Mit dieser Einrichtung lässt er sich Zeit, daran übt er sich noch. ■

Christin Knorr macht sich schlau über Cybermobbing

Mit 18 hat sie sich die Frage gestellt, was tun nach dem Abitur und die Zukunft ganz praktisch mit einer Ausbildung zur Industriekauffrau angegangen. Zwei Jahre hat Christin Knorr danach noch in ihrem Beruf gearbeitet und sich gefragt: Ist das die Welt, in der ich die nächsten 50 Jahre leben möchte?

Noch viel ernsthafter als nach dem Abitur erkundete sie damals ihre eigenen Interessen: Das waren nicht die Zahlen, sondern die sozialen Aspekte. Beziehungen, andere Menschen standen im Mittelpunkt. Und weil sie auch immer wieder Rückmeldungen bekam, gut zuhören und mit anderen umgehen zu können, fiel die Wahl vor sieben Jahren auf ein Psychologiestudium. Sieben Jahre, in denen die junge Frau so manches geleistet hat und u. a. Landesjugendbeauftragte des WEISSEN RINGS für Thüringen wurde. Am Tag, bevor wir uns zum Interview treffen, hat sie ihre Diplomarbeit abgegeben, die letzte Hürde vor dem Abschluss ist geschafft und ganz entspannt reflektiert sie ihr Leben, in dem die vorderste Stelle ihr sechsjähriger Sohn einnimmt.

Er kam zur Welt, wie sie sich das früher so vorgestellt hatte, als sie 25 war, da hatte sie gerade das erste Jahr an der Uni absolviert und unterbrach das Studium für ein Jahr, um sich ganz dem Baby zu widmen. Mit 60 Stunden im Monat hat sie in jener Zeit an einem wissenschaftlichen Projekt mitgearbeitet. Dann kam der Junge zur Tagesmutter und mit drei Jahren in den Kindergarten. Muttersein und Studium ließ sich gut verbinden, gearbeitet hat sie vor allem in den Abendstunden. Und wenn ihr Sohn nächstes Jahr in die Schule kommt, ist die inzwischen allein erziehende Mutter schon im Beruf.

Christin Knorr kann sich so manches vorstellen für die berufliche Zukunft, auch, dass sie noch die Ausbildung in Psychotherapie anhängt, um sich dann niederzulassen. Aber sie könnte auch als Diplompsychologin anfangen zu arbeiten in der Beratung, an einer Klinik. Nach einem Stu-



Foto: Ingrid Weber

Christin Knorr in der gemütlichen Jenaer Kaffeerösterei mit Café

dienjahr in der Forschung kann sie sich genauso gut vorstellen, wieder zu forschen oder aber in der Personalabteilung eines Unternehmens zu arbeiten. Alles ist offen, die Zukunft hat Perspektiven für Christin Knorr.

Sport und Ehrenamt

Während des Studiums hat sie in allen Ferien für die Prüfungen gearbeitet, acht bis neun waren in jedem Semester zu absolvieren, da blieb für Hobbys wie Sport nicht mehr viel Zeit, außer hin und wieder Joggen. Kaum vorstellbar für eine junge Frau, die in der Schulzeit mit einer Freundin eine Aerobic-Gruppe ins Leben gerufen hatte, mit der sie auch Auftritte und Wettbewerbe absolvierte. Bis in die Ausbildung hinein war die Gruppe aus Freundinnen und deren Freundinnen aktiv und erfolgreich. Jetzt denkt Christin Knorr an einen neuen Ausgleich durch Bewegung und das käme zum Beispiel Zumba in Frage.

Aber da ist auch das Ehrenamt beim WEISSEN RING, das Zeit beansprucht. Aufmerksam gemacht hatte sie eine Studienfreundin auf den Opferhilfeverein. Die

Freundin hatte Ende 2008 einen Vortrag von Landesbüroleiterin Petra Kubis an der Uni Jena gehört. Beide wandten sich an Außenstellenleiterin Monika Prager und gemeinsam arbeiteten sie sich in die Opferbetreuung ein. Erfahrungen, auch in den Aus- und Weiterbildungsseminaren des Vereins, die für Christin Knorr manchmal aufregend, aber doch sehr befriedigend wirken, wenngleich auch zeitaufwändig sind. So hat sie mit Unterstützung des Landesbüros und der Außenstellenleiterin die Ausstellung „Opfer“ in Jena organisiert.

Als die damaligen Landesjugendbeauftragten 2010 ihr Amt aus Zeitgründen nicht mehr länger ausüben konnten, haben sie Christin Knorr und Josefine Thoms gefragt, ob sie nicht einsteigen wollten. Gemeinsam sagten sie zu. Außer ihnen gibt es noch etwa ein Dutzend junger Ehrenamtlicher im WR Thüringen, vier folgten ihrer ersten Einladung an einen Runden Tisch, um die gemeinsamen Wünsche und Anregungen zu diskutieren und zu sehen, wie sie mehr Nachwuchs für den Verein als Mitglieder und Mitarbeiter gewinnen können.

Die Landesjugendbeauftragten nehmen an den Außenstellenleitersitzungen in der Landeshauptstadt teil, sie bieten ihre Hilfe und Unterstützung für den Bereich Jugend an, wenn sie gewünscht wird.

Ein wichtiges Thema für die nahe Zukunft sieht Christin Knorr im Cybermobbing, das durch die sozialen Netzwerke ganz neue Ausmaße erreicht: Hörten die Beleidigungen und Drohungen früher am Ende des Schultages auf, so setzt sich das Niedermachen in der heutigen Zeit bis hin zur Aufforderung zum Selbstmord inzwischen in der gesamten Freizeit über das Internet fort. Für die Thüringer Landesjugendbeauftragte eine Selbstverständlichkeit, am Workshop des Vereins mit dem Titel „Medienhelden“ teilzunehmen und Einsatzmöglichkeiten wissenschaftlicher Erkenntnisse kennen zu lernen.

Ihr Landesverband hatte die 31-Jährige auch als Delegierte zur Bundesdelegiertenversammlung im Oktober nach Kassel entsandt, eine wichtige Gelegenheit, Kontakte auf Bundesebene zu knüpfen und Weichen für die Arbeit im Land zu stellen.

Ingrid Weber



Foto: stmi.bayern

Erich Gröger: Orden nach über 30 Jahren im Ehrenamt

Ich habe keinen Tag, keine Stunde bereut, im Januar 1981 diese Aufgabe übernommen zu haben“, sagt Erich Gröger, der fast genau 31 Jahre lang die WR-Außenstelle Ansbach leitete und seit Anfang 2012 als ehrenamtlicher Mitarbeiter weiterhin Kriminalitätsoffer betreut. In all dieser Zeit unterstützt von seiner Ehefrau Luise als ehrenamtlicher Mitarbeiterin.

Dieses große Engagement wurde jetzt gewürdigt: Der Bundespräsident verlieh ihm das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik. Bayerns Innenminister Joachim Herrmann überreichte die Auszeichnung im Hardenberg-Saal der Regierung Mittelfranken – deren Präsident seinen damaligen Sozial- und Jugendhilfereferenten Erich Gröger für das Ehrenamt vorschlug. Gefragt nach einem geeigneten Kandidaten hatte den Regierungspräsidenten das legendäre WR-Vorstandsmitglied Oberstaatsanwalt Hans Sachs, den Älteren bestens bekannt als „Ratefuchs“ der Sendung „Wer bin ich?“

So begann Erich Gröger sein Amt als „Resident“, die Funktion wurde später in Außenstellenleiter umbenannt. Einunddreißig Jahre lang hat er mit vollem Engagement und großer Umsicht die Opfer von Verbrechen im persönlichen Gespräch

betreut, sie bei Behörden- und Gerichtsgängen begleitet und sie mit Mitteln des WEISSEN RINGS finanziell unterstützt. Besonders zeichnete ihn dabei die Fähigkeit aus, sich mit großem Einfühlungsvermögen auf die Erlebnisse der Opfer einzulassen. Zum Wohl der Betroffenen arbeitete er hervorragend mit den entsprechenden Stellen und Behörden zusammen. Trotz seines fortgeschrittenen Alters übernahm er zusätzlich über einige Zeit die kommissarische Leitung der Außenstelle Ansbach (Kreis), nachdem deren Leiterin verstorben war. Auch mit der Belastung beider Außenstellen hat er trotz seines fortgeschrittenen Alters diese Herausforderungen vorbildlich gemeistert, stellte der Minister fest.

In einer Bilanz, die er vor zwei Jahren für die WR-Zeitschrift zog, stellte er fest: „Opfern von Verbrechen in ihrer Not und ihrem schweren Schicksal helfen zu können, verschafft auch dem Helfer Freude und Befriedigung.“

Erich Gröger aber setzte sich nicht nur im direkten Kontakt für die Opfer ein. Er war schon früh im Aus- und Weiterbildungssystem des Vereins ein verlässlicher und geschätzter Partner. Über viele Jahre war er bundesweit aktiv in der Ausbildung der Ehrenamtlichen. Einer seiner ersten Einsätze führte ihn 1982 ins Rheinland, nach Aachen. Oft referierte er danach auf der Schönburg in Oberwesel, einem langjährigen Domizil für die Aus- und Weiterbildung des WEISSEN RINGS. ■

Erich Gröger gehört zu den dienstältesten Mitarbeitern des WEISSEN RINGS. Bayerns Innenminister Herrmann überreichte ihm das Bundesverdienstkreuz am Bande



Foto: Jörn Hauße

REGINA SCHIEBACK:

ANNEN-MEDAILLE

Soziales Engagement belohnt das Sächsische Sozialministerium alljährlich im Herbst mit der Verleihung der Annen-Medaille, die an Kurfürstin Anna (1532-1585) erinnert. Regina Schieback (Mitte) wurde für die Betreuung von Kriminalitätsoffern ausgezeichnet, die sie als Mitarbeiterin der Außenstelle Niederschlesischer Oberlausitzkreis leistet.

Seit 2004 steht sie Kriminalitätsoffern zur Seite und hilft ihnen bei all ihren Belangen. Sozialministerin Christine Clauß lobte die Preisträger: „Sie bilden mit Ihrer Arbeit wichtige Kristallisationspunkte bürgerschaftlichen Kümmerns.“ Dieses Kümmern sei ein tatkräftiger Beitrag „Mitemenschlichkeit“. Die Verleihung fand am Dresdner Gymnasium Bühlau unter Mitwirkung von Schülern statt. Die Gymnasiastin Naemi Öder hielt nach eingehender Recherche die Laudatio auf Regina Schieback.

Wenn alle den
Verbrecher
jagen, wer
bleibt dann
eigentlich beim
Opfer?

Wir helfen den Opfern

 **WEISSER RING**
Wir helfen Kriminalitätsoffern.

Infos: Weberstr. 16, 55130 Mainz
www.weisser-ring.de



Foto: Frank Peter

**Ministerpräsident
Torsten Albig überreichte
Uwe Rath die Bundes-
verdienstmedaille**

Auszeichnungen für den Ehrenamtlichen Uwe Rath

Uwe Rath, Stellvertretender Landesvorsitzender in Schleswig-Holstein, gehört zu jenen, deren Arbeit für die Opfer von Kriminalität und Gewalt breite Anerkennung fand: Der Bundespräsident verlieh ihm die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, die Ministerpräsident Torsten Albig überreichte.

Doch nicht nur auf staatlicher Ebene fand sein Wirken Anerkennung: Auch die Leser der *Schleswig-Holsteinischen Landeszeitung* (shz) zollten ihm großen Respekt und wählten ihn im November auf Landesebene zum „Menschen des Jahres 2012“.

Uwe Rath hatte sich schon als Stellvertretender Leiter der Kriminalpolizei Rendsburg für die Opfer von Gewalt eingesetzt. Nach der Pensionierung übernahm er im Jahr 2000 die Leitung der Außenstelle Rendsburg-Eckernförde und zwei Jahre später wurde er zum Stellvertretenden Landesvorsitzenden gewählt. In dieser Funktion wirkt er vertretungsweise auch im Bundesvorstand. Nach dem Tod des früheren Landesvorsitzenden Heinz Werner

Arens führte er ein Jahr lang die Geschäfte des Landesverbandes bis zur Wahl des neuen Landesvorsitzenden Uwe Döring.

Die shz richtet die Wahl zum Menschen des Jahres unter ihren Lesern aus, unterstützt von der Flensburger Brauerei. Beide Unternehmen möchten, dass die guten Taten bekannt werden. Redaktionsleiter Gero Trittmaack hielt die Laudatio auf Uwe Rath. Der Außenstellenleiter selbst sieht die Anerkennung nicht als sein persönliches Verdienst, für ihn ist das Team in der Außenstelle gleichermaßen gewürdigt worden: „Für uns ist diese Ehrung ein Ansporn und eine Verpflichtung, so weiter zu machen“, stellte er fest. Sein Credo lautet: „Wenn alle den Verbrecher jagen, wer bleibt dann eigentlich beim Opfer?“

Darüber hinaus findet der aktive Pensionär Ausgleich in weiteren Ehrenämtern, im Seeadlerschutz und im Naturschutzverein Jordsand als Vogelwart. Außerdem leitet er seit drei Jahrzehnten den Lauftreff Rendsburg. ■

Impressum

Die Zeitschrift WEISSER RING ist das offizielle Organ des Gemeinnützigen Vereins zur Unterstützung von Kriminalitätsoffern und zur Verhütung von Straftaten e. V. Sie erscheint viermal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Herausgeber

WEISSER RING e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Weberstraße 16, 55130 Mainz
Telefon 0 61 31 – 8 30 30
Telefax 0 61 31 – 83 03 45
E-Mail: info@weisser-ring.de
Internet: <http://www.weisser-ring.de>

Bundesvorsitzende

Roswitha Müller-Piepenkötter

Verlag/Anzeigen

WEISSER RING Verlags-GmbH
Weberstraße 16, 55130 Mainz

Verantwortlich

Helmut K. Rüter

Redaktion

Ingrid Weber (Leitung)
Postfach 26 13 55, 55059 Mainz
Telefon 0 61 31 – 83 03 51
Telefax 0 61 31 – 83 03 60

Mitarbeit

Ute Eppinger
Corinna Pfaff

Gesamtherstellung

Fink Medien AG
Geschäftsstelle Deutschland
Zeppelinstraße 29-32
73760 Ostfildern/Kemnat

Nachdruck

Auf Anfrage und gegen Belegexemplar erwünscht. Die Namen von Opfern werden aus Schutzgründen verändert.

Ihr heißer Draht:

Ihre Adresse hat sich geändert? Sie bekommen mehrere Zeitschriften, weil mehrere Angehörige Mitglied sind und wünschen nur eine? Sie haben kein Interesse an der Zeitschrift oder gar nicht genügend Zeit, sie zu lesen und wir können das Porto in Ihrem Fall sparen? Kein Problem: Informieren Sie uns einfach unter:

0 61 31 – 83 03 51

Für alle anderen Fragen und Wünsche wählen Sie bitte

0 61 31 – 8 30 30

URSULA SCHMITZ †

Ursula Schmitz, langjährige Leiterin der Außenstelle Krefeld, starb am 25. Oktober 2012 im Alter von 72 Jahren. Mit Täten und Opfern hatte sie bereits im Berufsleben Kontakt: Nach der Lehre bei einem Anwalt und der Kindererziehungszeit arbeitete sie von 1970 an 30 Jahre lang beim Landgericht Krefeld, die letzten zehn Jahre als Geschäftsstellenverwalterin einer großen Strafkammer. Zum Ehrenamt beim WEISSEN RING fand sie, weil sie im Beruf das Elend der Opfer erlebt hatte und im Ruhestand noch etwas Sinnvolles machen wollte. Vor einem Jahr war ihr in diesem Ehrenamt selbst eine Ehre zuteil geworden, ein ganz besonderes Erlebnis: Sie war zum Tag des Ehrenamtes zu Gast bei Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und nahm dort auch am Gesprächskreis „Die Rolle der Ehrenamtlichen im Bereich der Opferhilfe“ teil. Besonders freute sie, dass sie Gelegenheit hatte, selbst mit der Ministerin zu sprechen. Damals war Ursula Schmitz bereits schwerkrank. Bis zu diesem Frühjahr leitete sie dennoch die Außenstelle und stand bis zuletzt als Mitarbeiterin zur Verfügung.



Foto: Bundesministerium der Justiz



Foto: Birgit Heckmann

Regina Geis mit Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer und Berlins Innenminister Frank Henkel

Regina Geis zu Gast bei Bundespräsident Joachim Gauck

Das war der Höhepunkt in meinem Leben“, stellt Regina Geis, WR-Außenstellenleiterin in Berlin, rückblickend fest. Der Höhepunkt fand am 3. Oktober statt und sie war zu Gast bei Bundespräsident Joachim Gauck zum Tag der Deutschen Einheit, der dieses Jahr in München unter der Bundesratspräsidentschaft des bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer begangen wurde.

Der Bundespräsident hatte zu seinem Empfang Delegationen von Ehrenamtlichen aus allen Bundesländern eingeladen. Regina Geis, die kurz zuvor von der Polizeidirektion anlässlich eines runden Geburtstages aufgrund der guten Zusammenarbeit zur Ehrenoberkommissarin ernannt

worden war, gehörte zu den Ehrenamtsvertretern aus Berlin und genoss nicht nur den Festakt in der Bayerischen Staatsoper und den anschließenden Empfang des Bundespräsidenten. Schon am Vortag waren die Ehrenamtlichen Gäste des bayerischen Ministerpräsidenten im Hofgarten der Residenz und weiterer Veranstaltungen aus Anlass der zentralen Einheits-Feier.

Auf die Frage, was ihr persönlich die Deutsche Einheit gebracht hat, kommt sehr präzise und schnell die Antwort: „Mein schönes neues Leben!“ Das hatte ihr nicht nur einen Arbeitsplatz in der Versorgungsverwaltung beschert. Gewidmet hat sie es seit 1997 den Opfern von Gewalt und Kriminalität, zuerst als Mitarbeiterin und seit nunmehr zwölf Jahren als Außenstellenleiterin. Anerkennung findet die rege und aktive Regina Geis nicht nur in der Politik und bei der Polizei, sondern auch im Verein und ihrem Landesverband Berlin.

Jung-Jubilar verzichtet auf Geschenke

Spendenfreude ist keine Frage des Alters: Patrick Wilden wurde gerade 25 Jahre alt, als er sich entschloss, um Spenden für den WEISSEN RING zu bitten, für den sich seine Mutter Ella Wilden seit zehn Jahren ehrenamtlich in der Außenstelle Regensburg engagiert. Die 700 Euro seiner Geburtstagsgäste stockten seine Eltern dann auf 1000 Euro auf. Darüber hinaus gelang es Patrick Wilden, der in Stuttgart mit dem Berufsziel Automobil-Ingenieur studiert, unter den jungen Freunden auch neue Mitglieder für den Verein zu werben.



Dank den Jubilaren: Spenden statt Geschenke

Runde Geburtstag oder andere Jubiläen geben häufig Anlass, auf Geschenke zu verzichten und stattdessen um Spenden für Kriminalitätsoffer zu bitten. So auch diese Herren:

■ 90 Jahre wurde Peter Christ von der Fahrradgruppe der TGH Heidingsfeld, der noch jede Woche an den Club-Touren teilnimmt, die bis zu 80 Kilometer lang sind. Zum runden Geburtstag bat er um Spenden und übergab sie an den Würzburger Außenstellenleiter Martin Koch für die Zukunftssicherung der fünfjährigen Chiara, deren Mutter vor einem Jahr ermordet wurde.

■ Manfred Priener ist seit fast 25 Jahren Mitglied und betreute sechs Jahre lang in der Außenstelle Gießen Opfer. Aus Anlass eines runden Geburtstages bat er um Spenden und übergab die 2400 Euro an Außenstellenleiterin Karin Skib.

■ Reiner Hofer aus Taufkirchen verzichtete zum 70. Geburtstag auf Geschenke und teilte die 1240 Euro Spenden aus dem Familien-, Freundes- und Sängerkreis Ottobrunn jeweils zur Hälfte dem WEISSEN RING und einem ruandischen Waisenhaus zu. Rudi Beyerer nahm die 620 Euro als Mitarbeiter der Außenstelle München Südost gerne entgegen. ■

Eltern oder Lehrer zeichnen jede gelaufene Runde mit einem Strich neben der Laufnummer ab



Foto: Judith Kadow

Schüler laufen auf der Seite der Opfer von Kriminalität

Auf dem Weg zur Auszeichnung „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ haben die Schüler der Ciervisti-Ganztagschule Zerbst in Sachsen-Anhalt ganze Arbeit geleistet. So haben sie auch mit dem für das Projekt zuständigen Schulsozialarbeiter Norbert Krampitz einen Spendenlauf organisiert, bei dem sie selbst Sponsoren suchten, die für jede gelaufene Runde einen bestimmten Betrag spendeten. Wenn sie den Titel erst einmal haben, wollen sie klären, welche Projekte sie ins Leben rufen und mit zwei Dritteln des erlaufenen Geldes finanzieren wollen. Das erste Drittel haben sie bereits ausgegeben:

Als Spende an die Außenstelle Anhalt-Bitterfeld des WEISSEN RINGS. Den Antrag auf den Titel müssen mindestens 70 Prozent der Lehrer und Schüler unterschreiben. Zum Sponsorenlauf lagen 535 von 587 möglichen Unterschriften vor und so ließen die Läufer auf der Rückseite ihrer T-Shirts wissen, wie hoch die Zustimmung an ihrer Schule war: „91 Prozent = 535“. Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 8e hatten noch einen Zusatz dort stehen. Für sie hatte Maximilian Knappe Bürgermeister Andreas Dittmann noch vor seinem Amtsantritt um Unterstützung gebeten – und offene Türen eingerannt: Dittmann stellte 100 Euro zur Verfügung und die Schüler verkündeten auf ihren Rücken ihren Dank dafür. Sie absolvierten prompt auch 196 Runden und wurden damit „Klassenbeste“, 50 davon lief allein Maximilian Knappe. ■

PETRA KLEIN: ZONTA-FRAU 2012

Sie leitet die Außenstelle Oldenburg und ist Mitglied im Bundesvorstand: Petra Klein (2. v. l.) wurde für ihr ehrenamtliches Engagement vom Serviceclub der Zonta-Frauen als Zonta-Frau des Jahres ausgezeichnet. Diese Auszeichnung vergibt der Club alljährlich an herausragende Frauen, die sich in besonderer Weise für Mädchen und Frauen in der Gesellschaft einsetzen, betonte Präsidentin Ulrike Kafka (r.). Die Festrednerin Eva Wlodarek, Hamburger Psychologin und Autorin (2. v. r.), sprach über „Tango vitale. Von Schicksalsschlägen und anderen glücklichen Umständen“. Links im Foto Birgit Novi, Vorsitzende des Freundeskreises Zonta. Der Erlös des Abends floss an den WEISSEN RING.



Foto: Kai Niemann

Danke

Dankeschön!

An dieser Stelle sei allen Spendern für ihr Engagement zum Wohle der Kriminalitätsoffer gedankt. Einige wenige Aktionen stellen wir auf diesen Seiten vor. Unser Dank gilt selbstverständlich auch all jenen, die nicht erwähnt sind.

■ Einen Euro spendete die Skatbank Altenburg für jede Meinung, die ihre Kunden im Rahmen einer Umfrage abgaben, an den WEISSEN RING – und rundete die Summe schließlich auf 1000 Euro auf, die ihr Mitarbeiter André Bastisch an die WR-Mitarbeiterinnen Sabine Heinicke und Gisela Bastisch übergab.

■ Der Neutraublinger See(h)lauf, organisiert von Hans Woike, Michael Melcher, Jürgen Adler und Alex Müller, ist seit Jahren bestens eingeführt und wird auch 2013 wieder veranstaltet. Unter dem Motto „Laufen für einen guten Zweck“ bekamen der WEISSE RING und die Urmel-Gruppe des Thomas-Wiser-Hauses in Regenstauf jeweils 5000 Euro aus dem Erlös und den Rücklagen. Landesvorsitzender Josef Wittmann freute sich über das Ergebnis.

■ Die IPA Oldenburg begrüßte Gäste aus England, den Niederlanden und Deutschland und erfreute sie mit einem bunten Programm, unter anderem mit einem Konzert des Seemanns Chores Oldenburg. Der Erlös in Höhe von 700 Euro kam dem WEISSEN RING zugute.

■ 3 Tage, 9 Bühnen, 50 Livebands und 2000 Oldtimer-Fahrzeuge: Das erwartete die Besucher des Festivals Golden Oldies in Wettberg. Auch die 23. Auflage bescherte einen riesigen Besucheransturm – und 2500 Euro für den WEISSEN RING, der gemeinsam mit dem Lions Club Gießen-Wilhelm Conrad Röntgen an einem Info-Stand über die Hilfe für Kriminalitätsoffer informierte und Lose für eine Tombola mit attraktiven Gewinnen verkaufte. Club-Präsident Ralf Olschewski und Außenstellenleiterin Karin Skib freuten sich über den Erfolg der gemeinsamen Aktion. ■

WERBUNG IM BUS FÜR DIE OPFERHELPER



Mit einer kostenlosen Plakataktion in ihren Linienbussen unterstützte die Straßenbahn Herne-Castrop-Rauxel GmbH (HCR) die Arbeit des WEISSEN RINGS. Da die Busse die Bereiche der Außenstellen Herne und Recklinghausen durchfahren, wurden auf den Plakaten die Kontaktdaten beider Außenstellen aufgedruckt. „Wir freuen uns, dass die HCR unsere Arbeit mit den Aushängen unter ihren Fahrgästen bekannt macht“, lobte Außenstellenleiterin Brigitte Grüning das Engagement des Herner Unternehmens, im Foto präsentiert von Busfahrer Thomas Krax.

MINISTERPRÄSIDENTIN ZU GAST AM STAND



Rund 20.000 Biathlon-Fans besuchten den 8. Odlo City-Biathlon Ende August in Püttlingen – selbstredend war der WEISSE RING mit einem Info-Stand vertreten. Landesjugendbeauftragter Matthias Heinrich und Christina Carl, Mitarbeiterin der Außenstelle Merzig-Wadern, freuten sich über prominenten Besuch am Stand: Neben Sportlerin Andrea Henkel, die einen Stapel Autogrammkarten übergab, zeigte auch Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer (M.) Flagge für die Opfer von Kriminalität.

Erfolg für Opfer beim Sportevent

Ein Erfolg war der 21. Internationale OMV Halbmarathon in Altötting nicht nur für die Läufer, sondern auch für den WEISSEN RING und damit für die Opfer von Kriminalität. Auch Läufer und Läuferinnen nahmen sich die Zeit, zum Info-Stand zu kommen. Unter ihnen auch Irina Mikitenko (I.), Halterin des deutschen Marathonrekords und Teilnehmerin an den Olympischen Spielen in London. Außenstellenleiterin Barbara Köberle-Jändl freute sich über das Gespräch mit ihr.

Fünf neue Mitglieder gewannen die Ehrenamtlichen während der Veranstaltung und außerdem übergab Organisator Günther Vogl eine private Spende zugunsten der Opfer. Versteht sich, dass sich die Ehrenamtlichen schon jetzt auf den Halbmarathon 2013 freuen. ■



Kreative Ideen und Veranstaltungen für den guten Zweck

Es ist immer wieder erstaunlich, mit welcher Einsatzbereitschaft und Kreativität Menschen im ganzen Land dafür sorgen, dass Kriminalitätsoffern Hilfe zu Teil werden kann. Einige wenige Beispiele präsentieren wir hier:

■ Bekannte Musiker aus der Region gestalteten im Gewölbekeller des Essighofes in Holzminden ein Benefizkonzert zu Gunsten des WEISSEN RINGS. Gespielt wurden Songs und Hits von Hannes Wader, Achim Reichel, Bob Dylan, den Beatles, Bruce Springsteen und U2 und ebenso Eigenkompositionen der Künstler. Unser Foto zeigt stehend v. l. Friedel Eckebrecht, Werner Friedrich, Konny Buthmann, Peter Wruck, Timo Illig, Klaus Ostermann, Hans Peter Sawatzki, Markus Weber, unten v. l. Uwe Kanitz und Karlheinz Fey. WR-Außenstellenleiter Friedrich und sein Mitarbeiter Sawatzki freuten sich über den Erlös von 900 Euro.

■ Es klingt nach Wikinger-Schlachtgesängen mit E-Gitarre, wenn „Wolfchant“ seine Heiden-Metal-Rhythmen anstimmt. Bei seinem ironischen Rollenspiel geht es in erster Linie um die Show, die beim Publikum in Kolmberg bestens ankommt. Der Mosh-Club Kolmberg hatte zu seinem

23. Geburtstag zum ersten Mal auf die Open-Air-Bühne geladen und großen Zuspruch gefunden. Der Gewinn aus der Geburtstagsfeier ging an den WEISSEN RING, dessen Arbeit der Club schon früher unterstützt hat. Aus diesem Konzert flossen 1800 Euro zugunsten von Opfern rechter Gewalt an den Verein.

■ Am Weltfriedenstag taten sich sechs Cottbuser und ein polnischer Kampfsportverein mit dem Stadtsportbund Cottbus in der Lausitzarena für eine Benefizaktion zusammen, zugunsten der Opfer von Gewalt. Es gab ein buntes Programm, bei dem sich alle mit ihrem Sport präsentieren konnten. An Spenden für die Arbeit des WEISSEN RINGS kamen 850 Euro zusammen.

■ Die Absolventen des Masterstudiengangs „Öffentliche Verwaltung – Polizeimanagement“ 2010/2012 der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster-Hiltrup übergaben im Rahmen ihrer feierlichen Verabschiedung einen Spendenscheck über 1111 Euro an den WEISSEN RING.

■ Einen Charity-Workshop zu Gunsten des WEISSEN RINGS bot die Academy Sportschule in Hamburg Eilbek (www.academy-hamburg.com) im Oktober für Mädchen und Frauen zwischen 16 und 60 an. Die Teilnahmegebühren von 15 Euro pro Person gingen komplett an den WEISSEN RING, der schließlich 795 Euro aus der gelungenen Veranstaltung erhielt. ■



Landfrauen spenden einen Ring aus Geld

Einen Ring aus 50 Euro-Scheinen im Wert von 1050 Euro überreichte Kreisbäuerin Rosi Kraus an Monika Vieth, Leiterin der Außenstelle Forchheim. Es war der Inhalt eines Spendenkorbs, den die Landfrauen unter Mitgliedern und Gästen hatten kreisen lassen. ■

Goslarer Kampagne Zivilcourage ausgezeichnet

Vor prächtiger Kulisse in der Kaiserpfalz Goslar und 330 geladenen Gästen wurde die Goslarer Zivilcourage-Kampagne, an der der WEISSE RING beteiligt ist, als einer von „365 Orten im Land der Ideen“ ausgezeichnet. Zu dieser vor zwei Jahren gestarteten und ungeheuer erfolgreichen Kampagne gehören Zeitungsanzeigen, Videoclips, Postkarten und eine Plakatserie, fotografiert von Heike Göttert, sowie die Internetseite www.zivilcourage-goslar.de. Über 60 Persönlichkeiten aus Goslar und der ganzen Republik haben sich für diese Kampagne zur Verfügung gestellt – von Bundespräsident Joachim Gauck bis zum SPD-Bundvorsitzenden Sigmar Gabriel, vom niedersächsischen Ministerpräsidenten David McAllister bis zu den WR-Botschaftern Regina Halmich und Marek Erhardt.

Der Schauspieler Marek Erhardt führte die Gäste durch die Festveranstaltung und bezog das Publikum in das Geschehen auf der Bühne ein. Wie Festredner Sigmar Gabriel und die weiteren Redner forderte er die Gäste auf, im Ernstfall genau hinzuschauen und sich einzumischen. Sein persönliches Motto, das er auch für sein Kampagnenplakat gewählt hat, heißt: „Den Opfern eine Hand“. Die Trophäe überreichte Monika Spielmann, Regionaldirektorin der Deutschen Bank Niedersachsen. Ge-

Cihan Karaca ist Sänger und Beatboxer und der jüngste Teilnehmer der Kampagne



Foto: Martin Schenk

Florian Wildmann (Cineplex), Laudator Marek Erhardt, Fotografin Heike Göttert, Thomas Brych und Günter Koschig (Polizeiinspektion Goslar und WEISSER RING) mit Monika Spielmann (Deutsche Bank) und Corinna Pregla (Land der Ideen) nach der Preisübergabe (v. l.)

meinsam mit der Standortinitiative „Deutschland – Land der Ideen“ richtet die Deutsche Bank den Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“ seit 2006 alljährlich aus. Spielmann betonte: „Die Preisträger im Land der Ideen sind Menschen, die sich mit Kraft und Leidenschaft für andere einsetzen.“ Die Kampagne wird getragen von Cineplex, der Goslarschen Zeitung, der Polizeiinspektion Goslar, dem WEISSEN RING sowie der Fotografin Heike Göttert und ihrem Fotostudio Photogeno. Günter Koschig, WR-Außenstellenleiter und Polizeibeamter in Goslar, sagte: „Wir möchten unsere Erfahrungen an viele engagierte Menschen weitergeben und damit Mut zur Zivilcourage machen.“

An der Festveranstaltung wirkte das Polizeiorchester Niedersachsen unter Leitung von Thomas Boger ebenso mit wie der jüngste Teilnehmer der Zivilcourage-Kampagne, der Sänger und Beatboxer Cihan Karaca. Unter den Gästen waren viele Kampagnen-Teilnehmer, darunter auch Uwe Hück, Konzernbetriebsratsvorsitzender bei Porsche und sehr aktiv in der Vorbeugung durch Sport in einem Brennpunkt-Stadtteil von Pforzheim, der sich dank Hück und des Engagements der zahlreichen ehrenamtlichen Helfer im Sportverein und großzügigen Unterstützern zum Vorzeige-Stadtteil entwickelt hat. Hück übernahm die Aufgabe, zwei junge Männer mit dem Zivilcouragepreis der Poli-

zei Goslar zu ehren: Daniel Koch (22) aus Braunschweig und Jan-Philipp Endter (23) aus Clausthal-Zellerfeld hatten in Endters Heimatstadt nachts einen Brandstifter gehindert, seine Tat auszuführen und ihn bis zum Eintreffen der Polizei festgehalten. ■

Die größte Dankesurkunde des WEISSEN RINGS erhielt Fotografin Heike Göttert für ihr Engagement

